Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Rpf, sonntags 15 Rpf. Monatl. Bezugspreis RM 2,50 (einschl. 40 Rpf Trägerlohn) frei Haus, bei Abholg. RM 2,15 auswärts RM 2,50 (einschl. 50 Rpf Vertriebsrabatt), bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Rpf Postgeb. und 29,4 Rpf Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofszeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang | Sonntag, 20. Juli 1941 | Nr. 199

Zermürbung der Sowjet-Armeen

Die deutsche Wehrmacht ist bereits bis über 100 Kilometer jenseits der Stalin-Linie vorgerückt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 19. Juli

Mit Abschluß der 4. Woche des Ostfeldzuges befindet sich ein erobertes Gebiet so groß wie Deutschland von 1938 in Händen der deutschen Truppen. Sie sind zum Teil 600 Kilometer von ihren Ausgangspunkten vorgestoßen. Nach dem Durchbruch durch die Stalin-Linie und der Überwindung der sehr starken Bunkerbefestigungen vor Kiew sind die Spitzen der deutschen Armeen bis über 100 Kilometer jenseits der Stalinlinie vorgerückt. Sie nähern sich jenen europäischen Gebieten der Sowjetunion, in denen sich die Verwaltungszentren des Bolschewismus und der großen Industrien befinden. Mit Smolensk fiel die letzte große Stadt vor Moskau in deutsche Hände. Ihre Einnahme hat im Ausland besonders tiefen Eindruck gemacht, weil die Sowjets allergrößten Wert auf den Besitz von Smolensk legten und die Stadt immer wieder durch Gegenangriffe zu halten versuchten, und weil eine fertige Autobahn von Smolensk nach der Hauptstadt verläuft.

Aber Smolensk ist nur einer von einer ganzen Anzahl von Schwerpunkten, der 2500 Kilometer langen riesigen Front. Die Erzwingung des Überganges über den Dnjepr und der Vorstoß bis zum Nordufer des Ladoga-Sees lassen den verstärkten Druck der Verbündeten auf die beiden Flügel der Sowjetfront erkennen. Auch an vielen weiteren Stellen befinden sich die deutschen Truppen in zügigem Vorgehen. Die Herausstellungen nur eines einzigen Punktes wird deshalb der tatsächlichen Lage nicht gerecht. Ein so deutschfeindliches Blatt wie die „New Yorker Times" hebt hervor, daß alle nordsüdlichen Eisenbahnen im westlichen Sowjetgebiet in den wichtigsten Abschnitten sich in deutscher Hand befinden, so daß die Bolschewisten nicht imstande sind, Truppen von einer Front zur anderen zu werfen. Der Londoner „Daily Herald" stellt besonders die durch Verlust von Witebsk und Smolensk erfolgte Einbuße der wichtigen strategischen Eisenbahnlinie Leningrad—Kiew—Odessa heraus.

Auch der militärische Korrespondent der Londoner „Times" kann nicht umhin, zuzugeben, daß die Deutschen seit ihrer „Atempause" vor der Stalinlinie zweifellos beträchtliche Fortschritte gemacht hätten. Es sei möglich, daß sie am Vorabend großer Erfolge stünden. Besondere Sorge scheint England die Lage um Leningrad zu machen, von der in der „Times" behauptet wird, daß sie — für die Sowjets und Briten natürlich — „sehr unübersichtlich" sei.

Die Moskauer Frontberichte haben bezeichnenderweise keine Ortsangaben mehr, sondern beschränken sich auf allgemeine Richtungsbegriffe im „Nordwesten, im Südosten" usw. In der Zentrale des Bolschewismus nimmt nach zahlreichen Anzeichen die Nervosität zu. Noch halten die GPU.-Agenten und Männer der bolschewistischen Funktionäre die Ruhe aufrecht. Die Bevölkerung ist aber, nachdem sie zunächst im Glauben an die Lügen der bolschewistischen Sender sich in großen Illusionen gewiegt hatte, nach und nach in Verwirrung geraten. Alle Berichte besagen, daß die sonst von den Agenten der Sowjetregierung und der kommunistischen Partei mit Gewalt aufrechterhaltene Ordnung in den Arbeitermassen in den letzten Tagen schon nachgelassen hat.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Übergang über den Dnjestr erzwungen

Vorstoß der Finnen bis zum Nordufer des Ladoga-Sees / Alexandria angegriffen

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsch-rumänische Truppen haben aus Bessarabien heraus an mehreren Stellen den Übergang über den Dnjestr erzwungen.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat sich der Durchbruch durch die stark befestigte Stalin-Linie nördlich der Pripet-Sümpfe über Smolensk hinaus erweitert. Das vom Feinde zäh verteidigte Smolensk selbst wurde schon am 16. Juli genommen.

Verbände der verbündeten finnischen Wehrmacht brachen erbitterten feindlichen Widerstand und stießen bis zum Nordufer des Ladoga-Sees vor.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge einen Frachter von 1500 BRT. und erzielten Bombentreffer auf zwei weiteren Handelsschiffen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht abermals den britischen Flottenstützpunkt Alexandria an.

Bei Angriffsversuchen britischer Flugzeuge an der Kanalküste wurden am gestrigen Tage durch Jäger fünf, durch Vorpostenboote drei, durch Marine-Artillerie zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Der Feind flog weder bei Tage noch in der Nacht in das Reichsgebiet ein.

Reichsmarschall ehrt die Kreta-Kämpfer

Empfang mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichneter Fallschirmjäger

Berlin, 19. Juli

Reichsmarschall Göring empfing am 17. Juli in seinem Hauptquartier die anläßlich der Kämpfe um Kreta mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Fallschirmjäger. Der Reichsmarschall hielt dabei eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Der Sieg auf Kreta war einer der ruhmreichsten und glorreichsten, den die deutsche Wehrmacht bisher errungen hat. Eine fast unmögliche Aufgabe ist durch Ihr Vorbild und durch Ihren Mut gelöst worden. Ich war in diesen Tagen mit allen meinen Gedanken und Wünschen bei Ihnen. Der Glaube an Ihre Tapferkeit hat mir die Gewißheit des Sieges gegeben.

Japans außenpolitischer Kurs bleibt weiter unverändert

Erklärungen des neuen Kabinetts Konoye / Japan konzentriert seine ganze Kraft entsprechend der politischen Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 19. Juli

Die halbamtliche Agentur Domei und alle japanischen Zeitungen legen zur Neubildung der Regierung besonders Wert auf die Feststellung, daß Japans Außenpolitik keine Änderung erfahren werde. In einem Kommentar von Domei heißt es ausdrücklich, das dritte Kabinett Konoye werde den Kurs des zweiten Kabinetts weitersteuern und der Wechsel im Außenamt werde die Außenpolitik Japans in keiner Weise beeinflussen. Falls dritte antijapanische Mächte versuchen sollten, aus dem Kabinettswechsel Kapital zu schlagen und eine böswillige Propaganda zu verbreiten, als ob eine Änderung der japanischen Außenpolitik zu erwarten sei, so werde sich nur erweisen, daß diese Mächte um eine Hoffnung ärmer würden.

In einer anderen offiziösen Tokioter Auslassung heißt es, das jetzige Kabinett sei gebildet worden aus der Notwendigkeit heraus, der neu geschaffenen Lage entschlossen entgegenzutreten und gleichzeitig „das Haus in Ordnung zu bringen". Die neue Regierung Konoye stellt also eine verstärkte Konzentration der Kraft zur Durchführung der bisherigen Politik dar. Sie ist frei von parteilichen Bindungen des vorangegangenen Kabinetts und dadurch freier in ihren Entschlüssen. Ein Kennzeichen des neuen Kabinetts ist, daß drei Generäle und drei Admiräle auf wichtigen Posten stehen, daß im übrigen aber, abgesehen von dem Ausscheiden des früheren Außenministers Matsuoka, das neue Kabinett im wesentlichen die Persönlichkeiten des vorangegangenen Kabinetts aufweist, nur daß sie sich in anderen Positionen befinden.

Der neue Außenminister, Admiral Toyoda, unterstrich seine Auffassung von seinem Amt durch die Erklärung, daß er voll entschlossen sei, seine Aufgabe als Soldat zu erfüllen. Er hob hervor, er sei zur Zeit des Abschlusses des Dreierpaktes Vizemarineminister gewesen und sei über die damalige Lage voll unterrichtet. Toyoda identifiziert sich also mit dem Dreierpakt und den daraus erwachsenen Bindungen. Japans Politik sei, so führt er aus, unveränderlich, aber seiner Ansicht nach könne es notwendig sein, sie der Diplomatie der jeweiligen internationalen Lage anzupassen. Man braucht nur an die verstärkte Aggression der USA. zu denken, um Sinn und Bedeutung dieser Worte des japanischen Außenministers klar zu erkennen.

Irland frei und selbständig

Dublin, 19. Juli

Der irische Ministerpräsident de Valera erklärte im Parlament am Donnerstag auf eine Anfrage: Wenn jemand uns angreift, werden wir alle, wenn es nötig ist, im Kampf für die Sache, von der wir wissen werden, daß sie gewiß die rechte ist, zu sterben wissen. Wir sind bereit, diesem Ereignis ins Auge zu sehen.

Die Sowjets steckten Smolensk in Brand

GPU.-Mord auch in dieser Stadt / Politische Gegner grausam abgeschlachtet

Berlin, 19. Juli

Smolensk weist alle typischen Anzeichen einer von den Bolschewisten zerstörten Stadt auf. Noch immer schwelen verkohlte Reste der Häuser, die von flüchtenden Sowjetsoldaten, ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung in Brand gesteckt wurden. Aus dem Gefängnis strömen pestilenzartige Gerüche — hier haben die Mordkommandos der GPU. gearbeitet, bis der Sieg der deutschen Waffen ihrem grauenhaften Treiben ein Ende bereitete. Zu Hunderten und Aberhunderten werden die grausam verstümmelten Opfer bolschewistischen Sadismus hinausgetragen, um zur letzten Ruhe gebettet zu werden.

Durch die Straßen ziehen, an zerstörten bolschewistischen Panzern und Geschützen vorbei, in endlosen Reihen die gefangenen Sowjetsoldaten den Sammellagern zu. Die Zivilbevölkerung, die der Terror der GPU. in den Häusern gefangengehalten hatte, wagt wieder, sich frei auf den Straßen zu bewegen. An allen Straßenkreuzungen weisen bereits deutsche Straßenschilder den ununterbrochenen, ostwärts marschierenden und fahrenden deutschen Kolonnen den Weg. In Smolensk zieht deutsche Ordnung ein. Über die Stimmung, die in Smolensk bei den eingeschlossenen bolschewistischen Soldaten und Zivilisten wenige Stunden vor der Einnahme der Stadt herrschte, berichtet der in deutsche Gefangenschaft geratene Sergeant Peter Djatschuk:

„Bei den Soldaten machte sich im Laufe des Tages große Angst vor dem deutschen Einbruch bemerkbar, die durch das Verhalten einzelner Kommissare noch gesteigert wurde. So hatte z. B. der Stellvertreter des Stadtkommandeurs, der Kommissar Oszabczuk, in letzter Minute die Evakuierung von Frauen und Kindern angeordnet, allerdings war dies nur ein Vorwand, um seine Familie mit einem bereitstehenden Auto abzutransportieren. Für die übrigen Zehntausende standen keine Transportmittel zur Verfügung, so daß sie weiter in der Stadt bleiben mußten. Eine gewaltige Panik war die Folge. Während unter der Zivilbevölkerung immer wieder Protestrufe laut wurden, übergab Oszabczuk sein Kommando an den Hauptmann Dibenko und fuhr in rasendem Tempo mit seiner Frau und den Kindern davon. Nachdem ich dies mitangesehen hatte, war mir die Lust vergangen, mich für diese Feiglinge totschießen zu lassen."

Moskowien mitten ins Herz

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Der Wehrmachtsbericht vom 17. Juli zeigte der breiten Öffentlichkeit auf, von welch gigantischen Ausmaßen die Schlacht um Europa ist, die gegenwärtig jenseits der durchbrochenen Stalinlinie auf den Schlachtfeldern der Sowjetunion ausgetragen wird. Die Heranziehung der letzten Reserven der Sowjetunion für diesen Entscheidungskampf hat neun Millionen Menschen zum Kampf gestellt. Ein Ringen hat begonnen, das an Umfang und Stärke der kämpfenden Parteien nicht seinesgleichen in der gesamten Kriegsgeschichte der Welt findet.

Von Witebsk, dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt her, haben unsere Truppen den 273 m hohen Landrücken erreicht, der in die Geschichte der asiatischen Überfälle auf Europa als „Tor der Völker" eingegangen ist. Durch dieses Tor fluteten die Horden der sibirisch-mongolischen Steppen gegen Europa an. Hier tasteten sie sich zwischen Seen, Wäldern und Sümpfen zu den Grenzen der abendländischen Kultur vor. Hier hatten auch die Sowjets den Kern ihrer Befestigungen verankert. Denn wer Witebsk besitzt, hat den Schlüssel zu Moskowien in Händen. Die Sowjets wußten sehr wohl, was es bedeutete, daß die deutschen Truppen am gleichen Tage, als die Einnahme von Witebsk gemeldet wurde, dicht vor Kiew, also an der Südschwelle zu Moskowien standen. Wir wissen, daß der kühne Durchbruch durch die Stalinlinie nur durch den Einsatz todesverachtender Männer erzwungen wurde, die den revolutionären Geist nationalsozialistischen Soldatentums in sich trugen und von einer Führung betreut wurden, die eine Strategie nach dem Leben und nicht nach der Theorie betreibt. Beides vereint schuf die Voraussetzungen für den Vorstoß in Richtung Moskau und für die Eroberung von Smolensk.

Derselbe deutsche Angriffsgeist, der mitten hinein in den Aufmarsch der Sowjetwehrmacht im Raume von Bialystok und Lemberg stieß und vorzüglich ausgerüstete Sowjetarmeen in gewaltigen Einkesselungsschlachten zerschlug, hat auch gegen einen zähen und mit der sturen Verbissenheit eines Tieres kämpfenden Gegner den Durchbruch zur Straße Witebsk—Moskau und damit den Stoß mitten ins Herz Moskowiens hinein erzwungen. Alle Regeln überkommener Strategie sind über den Haufen geworfen, und selbst der Durchbruch durch die Stalin-Linie, den sogar die englische und amerikanische Presse „die verheerendste Durchbruchsaktion der modernen Kriegsgeschichte" nannte, ist durch die Leistungen unserer motorisierten Abteilungen, die kühn über den durchbrochenen Festungswall hinaus ins Herz Moskowiens vorstießen, übertroffen worden. Diesen motorisierten Truppen haben die übrigen Wehrmachtsteile in siegreicher Verfolgungsschlacht nach der Bezwingung der starken Befestigungszone am Dnjepr nördlich der Pripet-Sümpfe den Weg aus Sümpfen, Flüssen und Wäldern, die eine natürliche Ergänzung der Stalin-Linie waren, hinaus gebahnt in die offene Landschaft. Hier aber erschließt sich für unsere Panzer und unsere Stukas ein vorzügliches Arbeitsfeld. Das gleichzeitig deutsche Panzerverbände in raschem Vorgehen in das nordwest-sowjetische Industriegebiet um Leningrad vorgestoßen sind und hier einen Keil in das Gebiet der sowjetrussischen Rüstungs- und Versorgungsindustrie getrieben haben, zeugt von der umfassenden, alle Möglichkeiten einkalkulierenden Strategie, mit der dieser Feldzug geplant ist und mit der er durchgeführt wird. Nirgends an der über 2000 Kilometer langen Front vom Schwarzen Meer bis zum Eismeer ist eine Er-

500 Luftsiege im Osten

Berlin, 19. Juli

Das Jagdgeschwader unter Führung des Majors Trautloft, das sich schon am 30. 6. in Luftkämpfen über einem Brückenkopf an der Düna durch den Abschuß von 65 Sowjetkampfflugzeugen hervorgetan hatte, errang am 18. 7. seinen 500. Luftsieg an der Ostfront.

Diese Leistungen eines einzigen Geschwaders sind ein Beweis für den todesmutigen Angriffsgeist deutscher Jäger und die ungeheure Überlegenheit der deutschen Luftwaffe. Das genannte Geschwader hat damit seit Kriegsbeginn weit über 800 Luftsiege erfochten.

Wir bemerken am Rande

Volksdeutsche Verwaltung im Banat In dem früher südslawischen Banat machen die Deutschen die Mehrheit aus. Die letzte, einigermaßen vertrauenswürdige Volkszählung vom Jahre 1921 ergab, daß in dieser Landschaft zwischen der Theiß im Westen, der Donau im Süden und dem im Norden angrenzenden Ungarn 126 530 Volksdeutsche wohnten, die die absolute Mehrheit bildeten. Die Zahl der Ungarn belief sich auf 98 471, die der Kroaten und Serben auf nur wenige Tausend. Es ist natürlich, daß dieses ehemals jugoslawische Banat nach der militärischen Besetzung jetzt unter volksdeutsche Verwaltung gestellt worden ist. Die Banater Deutschen wurden nach den Türkenfeldzügen in das Land gerufen, das damals absolut verwüstet und ein Fieberherd ersten Ranges gewesen ist. Mit ungemeiner Mühe und auch mit größten menschlichen Opfern schufen sich Generationen Banater Volksdeutscher einen gewissen Wohlstand. Immerhin lebten sie von der Hauptmasse des Deutschtums ziemlich getrennt, und erst um das Jahr 1900 begann die kulturelle Verbindung wieder lebendig zu werden. In den schweren Zeiten, die das Banater Volksdeutschtum durchmachen mußte, hat sich leider teilweise das Zwei- oder gar Einkindersystem eingebürgert. Der große Antrieb, den das Volksdeutschtum in unseren Tagen erfährt, wird mit dieser Rückbildungserscheinung genau so schnell aufräumen, wie es in den Alpenländern und im Sudetenland der Fall gewesen ist.

starrung der Angriffslinie eingetreten. Wie oben im Norden die finnischen Verbände zum Angriff gegen die Sowjets übergingen, so warfen im Süden deutsch-rumänische Armeen den Feind in breiter Form über den Dnjestr und die slowakisch-ungarischen Truppen hängten sich in unermüdlicher Verfolgung dem fliehenden Feind im galizischen Raum an die Fersen. Daß die Überflügelung des bolschewistischen Südflügels zwischen Pruth und Dnjestr und am Dnjestr selbst, sowie die Überflügelung der im östlichsten Teil der Pripet-Sümpfe stehenden Sowjettruppen durch unsere auf Kiew vorstoßenden Panzer neue Einschließungen sowjetrussischer Armeeteile anbahnen mußte, war jedem klar, der die Dynamik der revolutionären Strategie Adolf Hitlers kennt.

Der englische Premier Churchill steht diesen Tatsachen gegenüber wie ein sturer Ochse da. Er will sie nicht sehen und hofft, nachdem er durch seinen Militärpakt mit Moskau selbst von der bolschewistischen Zerstörungswut gepackt wurde, noch immer auf seinen Freund, den Kriegstreiber Roosevelt. Es hilft Herrn Churchill heute nichts mehr, daß er sich brüstet, der Verbündete der „stärksten Armee" der Welt zu sein; denn diese „stärkste Armee" ist inzwischen durch die deutsche Wehrmacht reichlich angeschlagen. Es nützt ihm auch nichts, wenn er hofft, den bolschewistischen Verbündeten aktiv im Westen Europas zur Revolutionierung der breiten Massen in den besetzten Gebieten einspannen zu können. Der Bolschewismus hat jetzt im eigenen Hause genug zu tun, um seine Soldaten bei guter Laune zu erhalten, bzw. um sie mit dem Revolver im Genick durch seine jüdischen Kommissare antreiben zu lassen. Bleibt also nach wie vor als letzte Hilfe Herr Roosevelt, der größte Gaukler aller Zeiten. Die Landung amerikanischer Truppen auf Island bedeutet praktisch das Erscheinen Amerikas auf dem europäischen Kriegsschauplatz. Sie ist ein Kennzeichen für die Absicht des Yankee-Imperialismus, den Einfluß der USA. in den fremden Zonen Europas zu verankern. Wir wissen weiter, daß Herr Roosevelt seine technischen Missionen in Nordirland hat, daß er mit gierigen Augen nach Schottland, den portugiesischen Atlantikinseln und nach Französisch-Westafrika schielt. Herr Roosevelt mag sein gefährliches Spiel mit dem Feuer treiben, so lange er will. Wenn er auf europäischem Vorposten erscheint, so ändert dies nichts an der Tatsache, daß weder Herr Roosevelt noch Mister Churchill auf europäischem Festland Fuß fassen werden, so lange die deutsche Wehrmacht dort die Wache hält. Und sie hält die Wache auch in den Zeiten, da drüben auf sowjetrussischem Raum neun Millionen Menschen im Entscheidungskampf um Europa stehen, darauf kann sich Herr Roosevelt verlassen ...

Lord Beaverbrook — der neue englische Dschingis Khan

Auch neuer Minister für Flugzeugbeschaffung eine Niete / Mißmutig sieht man der Rüstungsaussprache in London entgegen

Eigene Meldung der LZ.

Lissabon, 20. Juli

Der Geist der Unlust und Unzufriedenheit ist über England. Einer beschuldigt den andern, nicht genügend für den Sieg zu arbeiten und jeder schiebt die Schuld am Versagen Englands auf eine andere Ursache oder eine andere Dienststelle. Mißmutig und gespannt zugleich sieht man der bevorstehenden, von Churchill persönlich angesetzten Aussprache über die Rüstungsproduktion entgegen. Schon in der vergangenen Woche hatte das Unterhaus sich eingehend mit Rüstungsfragen beschäftigt und dabei die Regierung in einer Art und Weise angegriffen, daß man in USA. stutzig wurde und sich fragte, wie es denn eigentlich in Wahrheit um die britische Kriegsproduktion bestellt sei, und ob die Gerüchte den Tatsachen entsprechen, daß England seine eigenen Bemühungen stärker eingeschränkt habe, seitdem das Pacht- und Leihgesetz angelaufen sei. Wie der amerikanische Christian-Science-Monitor berichtet, wird es Aufgabe eines persönlichen Vertrauten Roosevelts, Haary Hopkins, sein, jetzt an Ort und Stelle zu ergründen, wieweit die englische Rüstungsindustrie aus eigener Kraft imstande ist, den Bedarf der englischen Wehrmacht zu decken.

Die USA. möchte nämlich — und das den Engländern klar zu machen, ist der Zweck der neuen Reise Hopkins nach London — ihre Lieferungen nach England etwas einschränken, um zunächst einmal im Fernen Osten vor allem die Philippinen und Singapure, wenn möglich auch die Sowjetunion über Wladiwostok stärker zu beliefern.

Auf der anderen Seite haben Enthüllungen verschiedener englischer Abgeordneter über das Chaos und den Leerlauf in der vielgerühmten britischen Rüstungsindustrie stutzig gemacht. An diesen Enthüllungen beteiligten sich Abgeordnete aller Parteien, wie dies aus den erst jetzt vorliegenden ausführlichen Berichten über die Unterhausdebatte hervorgeht. Der konservative Abgeordnete Wardlaw Milne z. B. erklärte: „Leider muß man feststellen, daß nach 23 Monaten Krieg die englische Produktion an Geschützen, Tanks, Flugzeugen usw. weit hinter der unserer Feinde zurückbleibt." Der Abgeordnete enthüllt dann, daß die Arbeit in wichtigsten Werken immer wieder aufgehalten werde, weil zahlreiche Arbeiter öfter unentschuldigt der Arbeit fernbleiben. Diese Drückebergerei sei vor allem auf die ungenügende Fürsorge für die Arbeiter zurückzuführen, die weder anständige Gemeinschaftsräume noch Kantinen, noch ordentliche Unterkünfte hätten und dazu in schlecht gelüfteten und im Winter schlecht geheizten Räumen arbeiten müßten.

Ein anderer Abgeordneter weist darauf hin, daß das einzige Mittel, das Arbeitsminister Bevin bisher gegen die mangelhafte Arbeitsleistung angewendet habe, Geldversprechungen seien. Das sei entwürdigend und ein Zeichen großer Schwäche, da schließlich England angeblich einen Kampf auf Tod und Leben kämpfe. Der liberale Abgeordnete Henderson Stewart wendet sich dagegen, daß Arbeitsminister Bevin sich gegen jede Kritik wende und jeden Kritiker zur 5. Kolonne rechne: „Der Herr Minister sollte lieber aufpassen, daß er nicht eines Tages von der Nation als gefährlichster Angehöriger der 5. Kolonne aus seinem Amt hinausgeworfen wird."

Ein schottischer Abgeordneter schildert in breiter Ausführlichkeit die krassen Korruptionserscheinungen bei der Vergebung der Rüstungsaufträge. In Schottland seien zahllose Angestellte und ehrliche kleine Firmen einfach zum Bankerott gezwungen, weil man ihnen keine Aufträge gegeben habe. Jedenfalls hätten aber große Konzerne in Schottland neue Werke errichtet und Kontrakte in einer Höhe von 40 Millionen Pfund erhalten. Hier seien finstere Einflüsse am Werk, die man nur mit der Wirksamkeit der Neuyorker Tammany Hall vergleichen könne.

Oberst More-Brabazon, der neue Minister für Flugzeugbeschaffung vertrat die Regierung. Er versagte in der Debatte vollkommen und wußte mit den Kritikern in keiner Weise fertig zu werden. Er verteidigte die einzelnen verantwortlichen Stellen sehr ungeschickt. Am meisten legte er sich für seinen Vorgänger als Flugzeugbeschaffungsminister, Lord Beaverbrook, ins Zeug. Oberst More-Brabazon scheint in Beaverbrook einen kommenden Mann zu sehen, denn er überschüttete ihn geradezu mit Schmeicheleien und Lob wie ein kleiner, subalterner Angestellter seinen hohen Chef. Er verglich ihn mit den großen Eroberern der Vorzeit. „Wie Dschingis Khan fuhr Beaverbrook brausend durch alle Abteilungen seines Ministeriums", erklärte der Minister und erzählte folgende Mordsgeschichte: Ich kam eines Tages in Lord Beaverbrooks Arbeitszimmer im Flugzeugbeschaffungsministerium. Dort sehe ich, wie Lord Beaverbrook gleichzeitig vier verschiedene Leute empfing und zur selben Zeit ein Ferngespräch mit Amerika führte und einem anwesenden Friseur Anweisungen gab, wie dieser ihm das Haar schneiden solle. — Mit derartigen kleinen Anekdötchen kann man das Unterhaus einige Minuten zum Lachen bringen. Aber die englische Produktionsfrage ist auch dann noch nicht gelöst, wenn ein englischer Minister gleichzeitig beim Friseur und im Ferngespräch mit Amerika Haare schneiden läßt. Jetzt wird Herr Hopkins als Beauftragter und Statthalter Roosevelts auf dem Plan erscheinen, um England endlich einmal „amerikanische" Methoden beizubringen. Man darf auf die kommende Debatte über Rüstungsfragen gespannt sein und auch darauf, welche politischen Folgen sie haben wird.

Englischer Angriff abgewiesen

Rom, 19. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

In der Nacht zum 18. Juli wurden die Flugstützpunkte von Malta bombardiert. Unsere Flugzeuge haben den Flugplatz von Nicosia auf Zypern erfolgreich angegriffen. In Nordafrika hat der Feind an der Tobruk-Front nach starker Artillerievorbereitung zwei unserer Stützpunkte angegriffen. Der Angriff wurde abgewiesen. Luftwaffenverbände der Achsenmächte haben die befestigten Anlagen von Tobruk, die Eisenbahnanlagen von Marsa Matruk sowie feindliche Barackenlager westlich Marsa Matruk bombardiert. Zwei britische Flugzeuge haben am 18. Juli nachmittags Tripolis anzugreifen versucht. Unsere Bodenabwehr griff sofort ein und schoß ein Flugzeug brennend ab.

Während des gestern gemeldeten englischen Luftangriffs auf Bengasi wurde ein feindliches Wellington-Kampfflugzeug von der Bodenabwehr getroffen und zur Landung in unserem Gebiet gezwungen. Die sechsköpfige Besatzung wurde gefangen genommen.

In Ostafrika Artillerietätigkeit an der Front von Wolchefit.

Bulgarischer Besuch in Rom

Eigene Meldung der LZ.

Rom, 20. Juli

Die italienische Hauptstadt rüstet sich, dem bulgarischen Ministerpräsidenten Filoff und dem Außenminister Popoff bei ihrer Ankunft in Rom einen herzlichen Empfang zu bereiten. Vom Bahnhof begeben sich die hohen Gäste nach der Villa Madama, dem Gästehaus der faschistischen Regierung auf dem Monte Mario.

Im Laufe des Vormittags empfängt der König und Kaiser die bulgarischen Staatsmänner im Quirinal. Am Nachmittag werden nach Kranzniederlegungen an den Gräbern der Könige, dem Grabmal des unbekannten Soldaten und dem Altar der gefallenen Faschisten die ersten Gespräche im Palazzo Chigi und Palazzo Venezia aufgenommen. Die bulgarischen Gäste werden den ganzen Dienstag in Rom bleiben und dann am Mittwoch die Rückreise antreten.

Sowjetzeitung in London

Eigene Meldung der LZ.

Stockholm, 20. Juli

Eine neue Tageszeitung ist in London herausgegeben worden, deren Chefredakteur niemand anders als der bolschewistische Botschafter Maisky persönlich ist. Sie heißt „Sowjet War News". „Daily Telegraph" findet die Zeitung ausgezeichnet geschrieben. Die Behörden empfinden jedoch Hemmungen gegenüber dieser Neugründung, und so darf sie im Straßenverkauf nicht angeboten werden.

Australiens Verluste in Syrien

Eigene Drahtmeldung der LZ.

Rom, 20. Juli

Der australische Kriegsminister Spender hat mitgeteilt, daß die australischen Truppen während der Kämpfe in Syrien Gesamtverluste von 1682 Mann zu verzeichnen hatten. Die Zahl der Toten betrage 297 und die der Verwundeten 1385.

Aufhebung des Neutralitätsgesetzes

Neuyork, 19. Juli

Die Nachrichtenagentur Associated Preß meldet aus Saltlake City (Utah): Der Vorsitzende des America-First-Ausschusses, General Wood, erklärte, eine zuverlässige Quelle hätte ihm mitgeteilt, daß bald im Kongreß Versuche unternommen würden, das Neutralitätsgesetz aufzuheben.

Wood nannte die Island-Besetzung einen unanständigen und ungerechtfertigten Schritt, um die Vereinigten Staaten in den Krieg zu stürzen. Die Vereinigten Staaten hätten Grönland besetzt, um die Küste der Westhemisphäre zu schützen. Island wurde dann zum Schutz gegen Grönland besetzt, und so ginge das dann immer weiter.

Das Inselreich ist nur eine USA.-Kolonie

London rühmt sich gar noch der Teilnahme Hopkins an der Kabinetts-Konferenz

Drahtmeldung unseres TT.-Berichterstatters

Genf, 20. Juli

Über den Verlauf der historischen Sitzung des britischen Kabinetts am letzten Donnerstag, an der bekanntlich zum erstenmal in der englischen Geschichte ein Ausländer, nämlich der Sondergesandte Roosevelts, Hopkins, teilnahm, vernimmt man aus London durch amtliche Berichte, daß bei dieser Gelegenheit die vertraulichsten Auskünfte über den Stand der britisch-amerikanischen Rüstungsindustrie „ausgetauscht" worden seien. Sehr wahrscheinlich sei auch die Lage der Sowjetunion bei dieser Gelegenheit einer Überprüfung unterzogen und die Frage erörtert worden, wie eine koordinierte britisch-amerikanische Hilfe an die Sowjets durchgeführt werden könne, ohne daß die Lieferungen Amerikas an Großbritannien eine Schmälerung erleiden würden.

Es ist menschlich einigermaßen verständlich, daß die Amerikaner auf die Teilnahme ihres Landsmannes an der britischen Kabinettssitzung außerordentlich stolz sind. Umso verständlicher ist es, wenn von britischer Seite die gleiche Tatsache ebenfalls propagandistisch ausgenützt und als ein Beweis für die gegenwärtig bestehende britisch-amerikanische Intimität ausgegeben wird. Aber dies ist tatsächlich ja der Fall, und in Londoner politischen Kreisen wird hervorgehoben, daß im Schoße dieser historischen Kabinettssitzung die vertraulichen Berichte und Geheimnisse über den Krieg diskutiert wurden. Es kommt, so scheint es, den Engländern, denen das Wasser bis an den Hals steht, gar nicht mehr zum Bewußtsein, welch tiefe geschichtliche Demütigung diese einzigartige Demonstration der Abhängigkeit Großbritanniens gegenüber seiner früheren Kolonie bedeutet.

Zermürbung der Sowjetarmeen

(Fortsetzung von Seite 1)

Reisende, die in Schanghai aus Moskau eintrafen, berichten, man befürchtet dort und in anderen Industriestädten einen schnellen Zusammenbruch der äußeren Ordnung für den Fall, daß die deutschen Truppen noch weiter vorrücken. Nach dem Zerstörungsausbruch Stalins und nach der Proklamierung des Kleinkrieges durch die bolschewistischen Sender seien in allen Industriestädten „Arbeitergarden" gebildet worden. Maschinen- und Rüstungsfabriken sowie Versorgungsbetriebe seien stillgelegt worden. Die Arbeiter werden von Demonstration zu Demonstration geschleppt. Die als zuverlässig angesehenen Mitglieder der kommunistischen Partei und anderer bolschewistischer Organisationen werden bewaffnet. Die Agenten der GPU. bedrohen die „Arbeitergarden" genau so wie die Kriegskommissare sich die Diktatur über die Sowjetarmeen und ihre Offiziere angemaßt haben. Den Arbeitern werden Aufträge zur Zerstörung von Fabriken oder Stadtvierteln gegeben. Gleichzeitig aber wird für die Bevölkerung die Flucht aus den Industriestädten unmöglich gemacht. Die Machthaber im Kreml befürchten, daß eine Massenflucht die Kriegführung behindern würde, wenn die nicht gerade zahlreichen Eisenbahnlinien und Straßen östlich von Moskau verstopft werden.

Zur Ablenkung von der katastrophalen Entwicklung an ihren Fronten versuchen die Bolschewisten mit der Behauptung von angeblich außerordentlich schweren Verlusten der deutschen Truppen zu arbeiten. In Wirklichkeit sind jedoch die deutschen Verluste, gemessen an den ungeheuren Erfolgen der zurückliegenden vier Kriegswochen, äußerst gering. Auch im Osten hat sich wieder die weise Voraussicht des Führers bewährt, die mechanisierten Waffen ihre Rolle voll spielen zu lassen und das Leben des deutschen Soldaten wieder zu schonen, soweit es die Kampflage nur irgend zuläßt. Vor allem stehen die deutschen Verluste in keinem auch nur annähernden Verhältnis zu den blutigen Verlusten der Bolschewisten, deren Kommandeure von Kommissaren gezwungen werden, auch dort Widerstand zu leisten, wo die Vernichtung ganzer Regimenter von vornherein vorauszusehen ist. Und das verhängnisvollste für die Sowjets ist, daß auch der rücksichtslose Einsatz von Menschenleben nirgendwo mehr die Dinge ändern kann.

Es kriselt wieder einmal um Duff Cooper

Dem ideenlosen Nichtskönner scheint es diesmal ernsthaft ans Leder zu gehen

Eigene Meldung der LZ.

Stockholm, 20. Juli

Solange Duff Cooper Informationsminister ist, ist er von Krisengerüchten umgeben. Seine einfältige Art, die britische Propaganda in der Hand zu haben, seine Unfähigkeit auf diesem Gebiet, etwas annähernd Gleichwertiges Deutschland gegenüberzustellen, seine Ahnungslosigkeit von den inneren Gesetzen des Pressewesens, dieses alles ließ sehr bald gegen ihn eine Opposition entstehen, die sich zunächst auf die Presse, dann auf das Unterhaus und schließlich auf die gesamte Öffentlichkeit erstreckte. Trotzdem, das darf man ohne Übertreibung sagen, weil Duff Cooper nicht ernst genommen wurde, konnte er sich allen Krisen zum Trotz halten. Was die letzten Krisen seiner Stellung betrifft, so konnte er sie auch zum Teil dank der Tatsache überleben, daß die Kritik sich nicht nur gegen ihn persönlich wandte, sondern vor allem auch gegen die Struktur seines Ministeriums, das keinerlei Selbständigkeit aufweist, sondern nur mehr oder minder eine Vermittlungsstelle für Nachrichten ist, die das Kriegsministerium, die Admiralität und das Außenministerium ihrerseits zur Veröffentlichung bestimmt und inhaltlich redigiert hatten. Dafür freilich war in der Tat weniger Duff Cooper als Churchill selbst verantwortlich. Im übrigen hatte Duff Cooper sich im Laufe seiner Amtszeit eine bemerkenswert dicke Haut zugelegt, die es ihm erlaubte, ohne Erröten bei unzähligen Gelegenheiten die schwersten Vorwürfe zu hören und sie ohne besondere Erwiderung einzustecken, ohne sich in seinem Entschluß, sich so lange als möglich an der Staatskrippe zu halten, beirren zu lassen.

Inzwischen aber scheint Duff Cooper sich doch — sehr zu seinem Leidwesen — nicht mehr halten zu können. In auffallender Übereinstimmung und Bestimmtheit bezeichnet die Londoner Presse seinen Abgang nun als sicher und unmittelbar bevorstehend. Als Nachfolger werden genannt der parlamentarische Sekretär Churchills, Brendel Bracken, der jetzt Generaldirektor im Informationsministerium ist, und Sir Walter Monckon, den Duff Cooper vor einiger Zeit in sein Ministerium holte.

Sollte Monckon das Informationsministerium übernehmen, so ist eine starke Wiederbelebung des Kampfes des Informationsministeriums gegen die militärischen Zensurbehörden um eine größere Selbständigkeit in der Redaktion der Nachrichten zu erwarten.

Der Tag in Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Sonnabend acht Kriegsberichter unter Führung des Hauptmanns Moors, die sich beim Einsatz auf Kreta besonders ausgezeichnet haben.

In einem Schreiben an Roosevelt protestierte Lindbergh gegen die Verunglimpfung durch Innenminister Ides.

Infolge der wachsenden Tonnageknappheit muß Australien große Mengen seiner Ausfuhrprodukte aufstapeln und kann sie nicht auf dem Weltmarkt absetzen.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilh. Matzel. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt.
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Deutsche Ordensburgen zwischen Memel und Narew

Was der Ritterorden vor 800 Jahren geschaffen hat, entreißt heute die deutsche Wehrmacht sowjetischer Zerstörungswut

Lübecker Kaufleute waren es, die von Wisby aus um 1160 an der Mündung der Düna landeten. Was sie vorfanden, war ein Land, das von Resten eines finnischen Volksstammes, den Liven, und im Osten von Letten und Esten bewohnt wurde, Völkerschaften, die diesen vor der Völkerwanderung germanisch besiedelten Boden mehr durchstreiften als ihn in Besitz nahmen. Mit dem Jahre 1160 beginnt die Geschichte des Baltikums. 1185 gründete ein deutscher Mönch, Meinhard aus Segeberg, Kirche und Burg zu Uxküll. Meinhard wurde Bischof von Livland und begann mit der Christianisierung des Landes. 1201 gründete Bischof Albert die Stadt Riga. Er rief den Orden der Schwertbrüder ins Leben, der sich 1237 mit dem Deutschen Ritterorden vereinte.

Der Deutsche Ritterorden dehnte von Preußen her seine Herrschaft über die Sameiten im heutigen Litauen und von Livland her über Estland aus. Mit dem Sturz des Ordens gingen auch die Ordensländer Kurland, Livland und Estland verloren. Wie aber ihr kultureller Beginn deutsch war, so blieben sie deutsch auch unter russisch-zaristischer Herrschaft. Als 1919 der Bolschewismus mit Mord und Brand gegen die baltischen Länder anrannte, da opferten sich die deutschen Baltikumkämpfer für achthundert Jahre deutscher Kultur zwischen Memel und Narew. Und wieder ist Riga in deutscher Hand, wieder kämpfen deutsche Soldaten auf uraltem deutschen Kulturboden, in dem nichts ist an Städten, Burgen und Kirchen, nichts an Gesittung und Kultur, was nicht von Deutschland ausging und von deutschen Menschen hier geschaffen wurde.

Jahrhundertealter deutscher Kulturboden

Verlassen und verraten stritten 1919 die deutschen Baltikumkämpfer auf verlorenem Posten, um dynastischer Interessen und innerdeutscher Zänkereien willen blieb einst der Orden in seinem Kampf gegen Polen ohne die Hilfe des Reiches und unterlag einem übermächtig gewordenen Feinde. Heute steht ganz Deutschland nicht nur für sich selbst, sondern für das ganze Europa gegen den drohenden östlichen Feind, den greuelvollen Schänder aller Kultur und allen Lebens, den Bolschewismus. Mehr als ein achthundert Jahre alter deutscher Kulturboden ist zu retten, es geht um die Rettung des ganzen europäischen Kontinents, seine Zivilisation, seine Kultur, sein Leben.

Etwa fünfzig feste Steinburgen und zahlreiche Erdburgen sind einst zum Schutze des in seinem Kern deutsch gewordenen Ordensgebiets Livland angelegt worden, um deutsche Kultur in diesem Lande zu ermöglichen. Noch heute zeugen auch in dem Lande zwischen Memel und Narew stolze Ruinen vom Deutschen Orden. Deutsch wirken in diesem Lande die Städte, an ihrer Spitze das 740jährige Riga, ordenszeitlich sind Dom und Kirchen, das Heiligen-Geist-Hospital, das Schwarzhäupterhaus. Auch Reval trägt mit seinen Kirchen, Stadtmauern und Türmen und dem schönen, alten Rathaus ein völlig ordenszeitliches Gesicht, ebenso Dorpat mit der gewaltigen Domruine und Narva mit der Hermannsfeste. Gegen Westen, gegen die noch unbezwungenen Litauer, schützte das Ordensgebiet Livland die Burg Bauske, deren mächtige Ruine dort aufragt, wo Muhs und die kurländische Memel zusammenfließen zur kurländischen Aa, an der Mietau liegt. Südwestpfeiler des Burgensystems war Ludsen. Die Burgruine liegt hoch über den Seen und beherrscht noch heute die Holzhäuser der lettländischen Stadt.

Hoheit und Schönheit noch in Ruinen

Riga selbst steht heute noch im Schatten der einstigen Ordensburg, die zwischen Stadt und Düna an beherrschender Stätte als mächtiger, vierflügliger Bau aufragt. Neuenburg bei Mietau ist gleichfalls gut erhalten. Von der Burg Treyden am Rigaschen Meerbusen steht als Zeuge ordenszeitlicher Baukunst noch ein massiger Rundturm, auch die Burgruine Wenden an der livländischen Aa (Gauja) wird durch ihre Rundtürme charakterisiert. Kokenhusen an der Düna, Segewald an der Aa und Doblen stehen nur noch als Mauerreste auf hohen Ufern. Von Doblen ist wohl noch am meisten erhalten, über Segewald ist der Wald hinweggewuchert, aber immer noch zwingen mächtige Pfeiler und hohe Mauern zu ehrfürchtiger Erinnerung.

In Estland ist die stolze Burg Reval als Nordpfeiler des Festungssystems des Ordens besonders gut erhalten. Narvas Hermannsfeste ragt trutzig am Narew empor, stolz die alte Festung Iwangorod am russischen Narewufer überragend. Zwischen Reval und Narva liegt Tolsburg, Ruine nur, aber welche Kraft und Hoheit geht von diesen aufsteilenden Mauerresten aus!

Die Hermannsfeste Narva im Norden und Ludsen am Südostzipfel des Ordensgebietes hielten Wacht gegen das ungeformte, wilde Rußland. Südlich des Peipussees hütete Isborsk auf rundem Eiszeithügel das Land gegen Osten. Die hier erhaltene Ruine gehört zu den interessantesten Ordensbauten. Wesenberg, schon ganz zerfallen, Weißenstein mit seinem achteckigen Turm, wie wir ihn oft bei den westpreußischen Burgen finden, Hapsal am Meer, Fellin als waldüberwucherter Rest aus Mauern und Turm und Neuhausen im Weroschen Kreise seien all die Ordensruinen Estlands genannt. Selbst in den Trümmern ist mehr Hoheit, Schönheit und Kunst erhalten, als was ringsum in Jahrhunderten später geschaffen worden ist.

Das Schönste aber, was uns an Ordensbauten im Ordensgebiet Livland erhalten blieb, ist die Burg Arensburg auf Ösel, deren Remter denen der Marienburg gleichzusetzen ist, deren Kreuzgänge, Tore und Türme Schätze deutscher Ordenskunst bergen. „Es weht ein Zauber über jenem Boden, den das edelste deutsche Blut gedüngt hat im Kampf für den deutschen Namen und die reinsten Güter der Menschheit", so sagt Heinrich von Treitschke von deutschem Land im Osten. Wieder ist Deutschland im Osten angetreten in diesem heiligen Kampf, der wie kaum je in der Welt zuvor diesen reinsten Gütern der Menschheit dient.



(Aus dem neuen „Kladderadatsch")
„Holen wir den Maisky aus dem Eisschrank, Churchill, jetzt können wir ihn wieder zeigen!"

Unendliche Staubstraße der Heimkehrer

Flüchtlinge, Evakuierte und Gefangene wälzen sich bis zur Reichsgrenze

Eigenbericht der L. Z.

Krakau, 1°. Juli

Orgie aus Hitze und Staub! Von mehliger Weiße, dicht wie der Qualm brennenden feuchten Strohs ist dieser Staub, der in zähen Schwaden über der endlosen, schnurgeraden Straße steht, die von der Grenze des Generalgouvernements über Bialystok, Minsk, Smolensk bis Moskau führt. So dicht und undurchsichtig ist dieser von unzähligen Lastwagen aufgewühlte Staub, daß wir zeitweise den vor uns fahrenden Kraftwagen auf kaum dreißig Meter Entfernung überhaupt nicht mehr erkennen können. An den langen Kolonnen sowjetrussischer Gefangener, die, unserer Fahrtrichtung entgegen, ihre Füße die Straße entlang schleppen, dick überkrustet von einer Staubschicht, in die der Schweiß dunkle Rinnen gezeichnet hat, mahlen sich die Räder unserer Fahrzeuge weiter und weiter nach Osten. Vorbei an den zahlreichen Bunkern der sowjetrussischen Grenzbefestigung, die man schon aus der Ferne an der braunen Farbe der dürren, zur Tarnung verwandten Fichtenpallisaden erkennen kann. Fluchtartig müssen an dieser Stelle die Roten ihre Bunkerstellungen vor dem anrollenden deutschen Angriff geräumt haben. Nirgends ist ein Granattrichter oder Spuren von Kampfhandlungen zu sehen. Um so eindrucksvoller der erste Anblick, der Zeugnis gibt von der Wucht des deutschen Angriffs: neben der Straße auf einem Feldflugplatz der Sowjets acht, zehn, zwölf zerschlagene, verbrannte, zertrümmerte Jagdmaschinen, verbeulte Scheinwerfer, explodierte Tankwagen. Eine Fahrstunde weiter ändert sich mit einem Male das Bild der bisher so friedlich erscheinenden Landschaft. Erst einzeln und schließlich in ununterbrochener Folge, dann immer häufiger passieren wir zerschossene sowjetrussische Kampfwagen, umgekippte Lastkraftwagen, Feldküchen und Troßfahrzeuge mit gebrochenen Achsen, zerstörte Flak- und Pakgeschütze. Wir sind mitten in dem Kessel, der sich gleich in den ersten Tagen des Feldzuges um starke Teile der sowjetrussischen Offensiv-Armee geschlossen hatte und in dem die Roten entscheidende Einbuße an wertvollstem Kriegsmaterial und voll ausgebildeten Mannschaften erlitten hatten. Erdhügel links und rechts der Straße und größere, wie frisch umgegrabene Gartenbeete wirkende Flächen zeigen die Stellen an, an denen die aufgebotenen Einwohner der umgebenden Dörfer die Zehntausende von Leichen sowjetrussischer Soldaten in Eile begraben haben, oft sechzig und mehr zusammen in einer Grube. Haben doch die Roten hier ungewöhnlich hohe Verluste an Toten zu verzeichnen gehabt. Für die Panik, die innerhalb der sowjetrussischen Verbände geherrscht haben muß, ist bezeichnend, daß sich ihre Kolonnen auf den wenigen Straßen zusammendrängten, während schon wenige hundert Meter seitwärts, wie wir durch Fragen in Bauernhäusern feststellen konnten, kaum irgendwelche Abteilungen die dort laufenden Feld- und Waldwege, die durch die Deckung der schütteren Waldbestände führen, benutzt haben.

Da und dort sind schon am Straßenrand wandernde Gruppen von Zivilisten aufgefallen, andere sahen wir lagernd und schlafend im Schatten zerstörter roter Kampfwagen. Während einer Rast winken wir etliche heran und fragen nach woher und wohin. Dabei entrollen sich anschauliche Bilder der sowjetischen Schreckensherrschaft in den seit 1939 von den Roten besetzten ehemals polnischen Gebieten. Da kam ein einzelner Wanderer an, barfuß, bleich mit zentimeterlangen Bartstoppeln um die eingefallenen Wangen. Krampfhaft umschließt seine Hand ein unansehnliches Papier, das er uns wortlos entgegenhält. Es ist ein Ausweis der Kommandantur in Minsk, der bestätigt, daß der Pole Sowieso nach glaubwürdiger Darstellung wegen seiner antikommunistischen Gesinnung von den Roten über 16 Monate lang im Gefängnis festgehalten worden sei und nun die Berechtigung habe, in seine Heimat zurückzukehren. Wie weit er noch zu wandern habe, wollen wir wissen. „Nur" mehr etwa 100 Kilometer! Viel mehr hat er von Minsk her bereits hinter sich gebracht.

Und so wie dieser, wandern seit Tagen hunderte von Flüchtlingen, oft ganze Familien mit Kindern, die die Roten aus dem Grenzgebiet evakuiert hatten, in ihre Heimstätten zurück. Brot, das sie von mitleidigen deutschen Soldaten erhalten und etwas Milch, die sie bei den Bauern erbetteln, bilden tagelang ihre einzige Nahrung. Aber sie wollen nicht warten, bis in einigen Wochen der Bahnverkehr wieder einsetzt, nur heim, heim, ist ihr Streben.

In oft rührender Weise kommt wieder ihre Dankbarkeit gegenüber den Deutschen zum Ausdruck, die ihnen die Erlösung von der bolschewistischen Zwangsherrschaft gebracht haben. Wenn man sich vor Augen hält, daß es sich hier um Menschen handelt, die einmal durch jahrelange Verhetzung in einem abgründigen Haß gegen alles Deutsche erzogen worden waren, kann man ermessen, welch bedeutsame politische Auswirkung das Erlebnis dieser Leute nach sich ziehen wird.

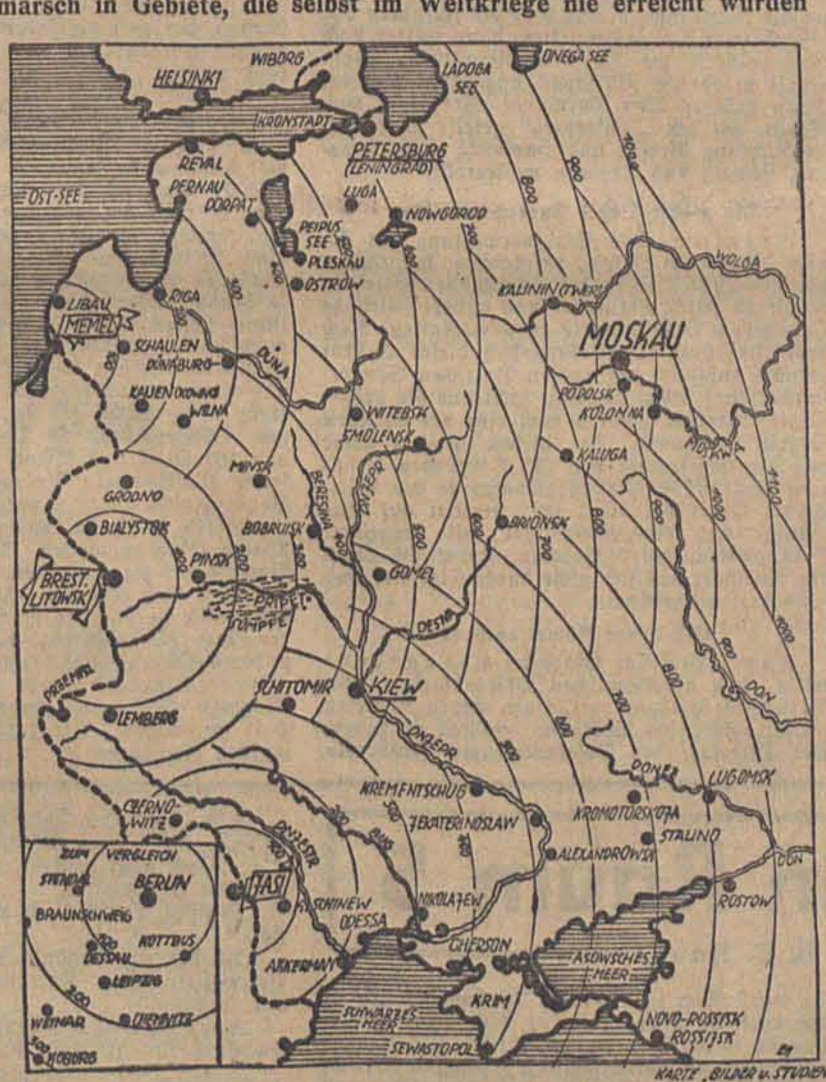
Auf der Rückfahrt am späten Nachmittag überholen wir immer wieder die Gruppen der Rückwandernden, denen wir am Morgen schon begegnet sind. Manche haben ihre Tagesstrecke schon beendet und lagern mit wunden Füßen unter schattenspendenden Gebüschen. Noch fünf, sechs Tage werden sie in Sonnenhitze und weißen Staubschwaden marschieren müssen, bis sie ihre Holzhütte in einem der Grenzdörfer erreichen werden. Sie werden dort die Brücke des Verständnisses zwischen der polnischen Bevölkerung und den Deutschen, die dieses Land unter ihre Obhut genommen haben, schlagen helfen.

Hans Zimmermann

Ueber die Stalin-Linie hinaus

Deutscher Vormarsch in Gebiete, die selbst im Weltkriege nie erreicht wurden

Mit der Überwindung der Stalinlinie und der Einnahme von Smolensk sind unsere Truppen in Tiefen des osteuropäischen Raumes vorgestoßen, die selbst im Weltkriege von deutschen Soldaten nie erreicht worden sind. Vor 25 Jahren, im Juli 1916, verlief die deutsche Ostfront, vom Rigaer Meerbusen an, die Düna entlang, bis westlich Dünaburg, dann in fast genau südlicher Richtung bis Pinsk am Pripet, folgte dann dem Stochod und führte abermals fast genau südlich über Kowel, Brzezany und Stanislau bis zu den Karpaten. Im nördlichen Teile der Ostfront ist diese Linie auch im weiteren Verlauf des Weltkrieges nie überschritten worden, während im Süden bekanntlich im Februar 1918 der Vorstoß in die Ukraine erfolgte.



KARTE „BILDER u. STUDIEN"

Um von dem Umfange der jetzt durchschrittenen und in Angriff genommenen Gebiete eine klarere Vorstellung zu geben, haben wir von drei Punkten der bisherigen europäisch-sowjetischen Grenze aus — von Memel in Ostpreußen, Brest-Litowsk am Bug und Jasy in Rumänien — Kreisbögen mit einem Abstand von 100 Kilometer in den Raum der westlichen Sowjetunion eingeschrieben. Die Nebenkarte erläutert, daß 100 Kilometer der Luftlinie Berlin—Kottbus oder Berlin—Stendal entsprechen. Mit 200 Kilomeschon bis Braunschweig, mit 300 Kilometern bis Meiningen oder Koburg. 500 Kilometer Luftlinie führen von Berlin aus zum Beispiel nach Mannheim, Düsseldorf oder Linz an der Donau. Noch eine anschauliche Vergleichszahl sei angeführt: Der Peipus-See, der auf unserer Karte klein genug erscheint, hat 3500 Quadratkilometer Wasserfläche und ist damit über sechsmal so groß wie das „Schwäbische Meer", der tern Luftlinie gelangen wir von Berlin aus Bodensee, der nur 538 Quadratkilometer Fläche aufweist.

Solche Vergleiche lassen uns erst recht ermessen, was es bedeutet, wenn im Heeresberichte vom 13. Juli gesagt werden konnte: „Die für die Fortführung der Operationen unserer Panzerarmeen erforderlichen Nachschubbasen sind bereits bis dicht an die frühere Stalinlinie vorgeschoben." Und das wurde erreicht auf den schlechten Straßen der Sowjetunion, von deren Beschaffenheit uns die letzten Wochenschauen eine Vorstellung gegeben haben! Das sind Leistungen, die uns mit höchster Bewunderung nicht nur für die kämpfende Truppe, sondern auch für die Männer der rückwärtigen Dienste erfüllen, die in zäher Arbeit die Erfolge der Front durch Sicherung des Nachschubs unterbauen. In gemeinsamer Arbeit aller Wehrmachtteile wird so die Tiefe des osteuropäischen Raumes in unaufhaltsamem Vormarsch auf breiter Form überwunden.

Unzufriedenheit im Irak

Aleppo, 19. Juli

Angesichts der wachsenden Unzufriedenheit im Irak sah sich der von den Briten eingesetzte Regent Abdul Illah genötigt, eine Rundfunkansprache über den Bagdader Sender zu halten. Er wies darauf hin, daß die Regierung des Irak gegenwärtig große Schwierigkeiten habe, und beschwor die Araber, vom Kampf gegen Großbritannien abzusehen. In arabischen Nationalkreisen betrachtet man die Rundfunkrede des englandhörigen Regenten als einen neuen Beweis für die wachsende Unruhe im Irak.

Die Stimme der Eichen / Eine Skizze von A. Brüggemann

Mit den hellen, fröhlichen Birken im Wettbewerb rauschen die ernsten, dunklen Eichen um den Evenhof. Cord Eversen, der Erbhofbauer, geht stillbesinnlich über seinen Hof. Eigentlich ist er kein Bauer mehr. Vor Jahren schon hat er den Hof übergeben und sich mit seiner Greta aufs Altenteil gesetzt. Aber der Hoferbe mußte nach Polen. Und Klaus, sein Zweiter, fliegt schon eine ganze Weile „gegen England". Nun hat der Alte die Zügel wieder in die Hände genommen, und diese Hände sind hart und fest. Cord Eversen geht durch seinen Eichenkamp, wo die knorrigen Stämme ihr altes Haupt im Winde schütteln. Sie haben schon manchen Wettersturm über die Heide toben sehen; denn sie sind in der Tat recht alt. Die letzte Franzosenzeit Anno 1806 haben sie natürlich miterlebt. Damals waren sie sogar schon aus der ersten Jugend heraus. Niemals würden sie den Tag vergessen, wo der Offizier der „Großen Armee" mit den Augen die stattlichen Stämme gemessen hatte. Voller Entrüstung hatten sie vernommen, daß ihr Untergang von den Fremdlingen beschlossen wurde. Drei waren auch wirklich gefallen. Die meisten entgingen dem Geschick.

Cord Eversen horcht auf das Rauschen der alten Eichen. Ihm ist es mehr als Rauschen. Er kennt ihre Sprache. Und er macht die Ohren weit auf und hört, wie die weisen Häupter verständige Worte sprechen. Und eine besonders, die älteste und weiseste und stärkste, die formt die Gedanken ihrer Genossen jetzt in Worte:

„Alter Freund, warum ziehst du die Stirn in Falten? Weil Krieg ist? Aber ist das etwas Neues für uns beide? Ich habe deinen Vater gesehen, als er Anno 70 auszog weit hinein ins Land des alten Feindes. Und haben sie dich nicht Anno 18 auch noch zuletzt geholt, von Weib und unmündigen Kindern weg? Glaube nicht, daß wir stumpf und gefühllos sind, wir gehören zu dir wie du zu uns, auf Gedeih und Verderb. Wir fühlen mit dir, wie der Kummer an dir zehrt um deinen Jürgen, der fern im Weichselbogen liegt im stillen Grab, um deinen Klaus, der täglich in Gefahr steht, um deinen Hof, der keinen Knecht mehr hat, nur deine alten Hände. Aber besinne dich mal! Nimm deine Hofchronik her, in der verzeichnet steht, was der Evenhof erduldet hat. Denk, was dein Großvater dir erzählt hat, als du noch ein kleiner blonder Bub warst, wie sie seinem Vorfahr den roten Hahn aufs Dach gesetzt haben, als er es wagte, dem unverschämten Korporal der „grande nation" zu widersprechen.

Oder dauert's dir zu lange, alter Freund? Mach dich nicht lächerlich, Cord Eversen! Noch nie ist's so schnell gegangen im deutschen Ringen. Hart fallen die Schläge draußen. Erst müssen alle erledigt werden, die uns Luft und Licht nicht gönnen, nicht Leben und Raum. Jetzt sind die Sowjets an der Reihe. Und dann kommt als Letzter der Brite. Sieh, Cord, so ist's und wenn auch dein Hof sein Recht nicht kriegt heute, das wird alles wieder eingeholt. Sei froh, daß seine Mauern noch stehen, daß dein Korn noch reift und dein Vieh noch weidet." —

Jetzt war sie zu Ende, die alte Eiche. Solch lange Rede hatte sie selten gehalten. Überhaupt, reden war nicht ihre Sache. Alles Starke redet nicht viel. Cord Eversen hatte immer aufmerksamer zugehört, und immer höher hatte der Kopf sich aufgerichtet. Sein Körper straffte sich und seine Augen fingen an zu leuchten. Ja, gewiß, die alte Eiche hatte recht. Unendlich viel hatte der deutsche Bauer zu danken, und der Evenhof auch.

Cord Eversen geht ins Haus, über die große Diele nach der „Dönze". Da steht Mutter Eversen, seine Greta, und knetet Brotteig. Sie sieht so nachdenklich aus. Und da erzählt Vater Eversen ihr die Rede der alten Eiche, und Mutter hört eine Weile mit Kneten auf. Sie setzt sich hin, um besser hören zu können, denn von alten Zeiten hört sie gern. Und nach dem veränderten Ausdruck ihres Gesichts zu urteilen, gibt sie ihrem Cord recht.

Also das hat die alte Eiche zuwege gebracht mit ihrer weisen Rede. Ist doch gut, wenn man mal von den „vorigen Geschlechtern" hört. Viel tausendmal schlimmer war's schon in deutschen Landen. Und am Abend, als beide im großen Ehebett lagen nach des Tages Last und Arbeit, da fing Vater Eversen noch einmal an: „Greta, bist du noch wach? Sieh mal, sie haben doch in der Kreisstadt jetzt auch ein Lazarett eingerichtet. Wir wollen diesen Sommer und nachher öfters was hinbringen aus unserem Garten und vom Federvieh." „Hast recht", sagte Mutter Eversen, und drehte sich nach der anderen Seite. „Aber nun laß das Reden! Ich muß morgen wieder früh auf."

Eine Frage ist noch offen: Wo mag der Evenhof liegen? Irgendwo in der Lüneburger Heide im Niedersachsenland war ich neulich in sein Dorf gekommen, als ich durch die Heide fuhr. Hatte den Evenhof gesehen und das Rauschen seiner Hofeichen gehört. Hatte mit Cord Eversen, dem Erbhofbauer, verständige Worte geredet. Aber jetzt will's mir doch scheinen, als ob der Raum zu eng ist und der Kreis zu klein. Der Evenhof liegt überall, wo der deutsche Bauer den Pflug durch die Heimaterde zieht, wie in der Heide so auch am grünen Rhein und an der blauen Donau, in Masurens Seenland, und in den Tälern der Alpen. Überall wohnt Cord Eversen, mag auch sein Name anders klingen im schwäbischen Munde und im Sudetenland und auf der roten Erde. Überall stehen sie auf der Wacht, eine geschlossene Phalanx der Scholle gehorsam der Stimme des Blutes und dem Gebot des Führers. Und diese erdgebundene Front wird halten, genau so wie die Front der Waffen draußen, bis das Ziel erreicht ist und der lange Weg zu Ende, den deutsche Generationen durch Jahrhunderte wanderten über Höhen und Tiefen im Sehnen und Glauben.

Kurz, aber lesenswert

Schillers Antwort

Der Dichter Friedrich Schiller hatte eine Zeitlang Unterricht im Harfenspiel genommen.

Ein Nachbar, der ihn nicht leiden mochte, sagte einmal zu ihm:

„Ei, ei, Herr Schiller, Sie spielen ja wie David, nur nicht so schön!"

„Und Sie", erwiderte Schiller schnell, „Sie sprechen wie Salomo, nur nicht so klug!"

Unwahrscheinlich

Die Trophäen hingen an den Wänden. Der Afrikajäger erzählte seine Abenteuer.

Ida hörte aufgeregt zu.

„Und dieser Löwe?"

„Ich schoß ihn kurz vor meiner Heimkehr."

„Erzählen Sie!"

„Ich lag ausgezogen im Zelt und schlief. Plötzlich weckten mich meine Diener. „Simba! Simba! Ein Löwe!" — Ich sprang auf, griff nach meiner Büchse und schoß diesen Löwen — im Nachthemd!"

Ida fuhr erschrocken auf:

„Im Nachthemd? Wie kam denn der Löwe ins Nachthemd?"

Vergebliche Mahnung

Hochwürden begleitete den Deliquenten zur Richtstätte.

Beim Anblick des blanken Beils zuckte der Deliquent zusammen.

Hochwürden ermahnte ihn: „Verlieren Sie nicht den Kopf!"

Der Zweck der Sache

„Manche angeln aus Sport, manche zum Zeitvertreib und wieder andere zur Nervenberuhigung. Und warum angeln Sie?"

„Um Fische zu fangen."



Was alles in der Welt passiert...

Der „Obstexpreß" fährt wieder

Mannheim. Wie alljährlich, nimmt zu Beginn der Obsternte der „Obstexpreß" seine Fahrten auch in diesem Sommer wieder auf. Sein Weg führt von Brühl über Schwetzingen an die Bergstraße, erhält dort die Zufuhren des Weinheimer Obstgroßmarktes, dann weiter nach Zwingenberg, wo die vom Bergsträßer Großmarkt beladenen Waggons angehängt werden. Dann geht es über Darmstadt—Frankfurt nach Bebra, wo der „Obstexpreß" geteilt wird und in Richtung Berlin und Hamburg bzw. Breslau, Leipzig und Dresden weiterrollt.

Die größte Orgel Europas erklingt

Breslau. Die Stadtverwaltung hat sich auch in diesem Jahre entschlossen, sonntäglich von 18—19.30 Uhr in der Jahrhunderthalle abwechselnd durch Breslauer und andere schlesische Organisten Orgelkonzerte zu veranstalten. Nach dem Um- und Erweiterungsbau dieses Instrumentes anläßlich des großen Deutschen Sängerbundesfestes besitzt Breslau nicht nur die größte Orgel Europas, sondern auch eine der schönsten Orgeln überhaupt. In diesem großen Werk mit der Gesamtzahl von 222 klingenden Stimmen und 16 706 Pfeifen (wonach es die drittgrößte Orgel der Welt ist), verteilt auf eine Haupt- und eine Nebenorgel mit insgesamt 7 Manualen und 2 Pedalen, findet sich kaum ein Register, das sich nicht durch Eigenart und Schönheit auszeichnet.

Ein neuer Komet entdeckt

Rom. Professor Giovanni Bernasconi teilte dem astronomischen Observatorium der Universität Bologna mit, einen neuen Kometen im Sternbild des Skorpion entdeckt zu haben. Der Direktor des Observatoriums, Francesco Zagar, photographierte an Hand dieser Angaben den Kometen und stellte seine genaue Position und Bewegung fest. Diese Feststellungen wurden dem Astronomischen Zentralbüro beim Observatorium in Kopenhagen mitgeteilt. Es handelt sich um einen großen Kometen zehnten Grades, der auch mit dem üblichen Fernglas gesehen werden kann und sich in Nordwestrichtung bewegt.

„Hamster-Lieschen" muß sitzen

Leipzig. Lieschen Agotz, 34 Jahre alt, war bis zum 7. Januar d. J. im Lebensmittelgeschäft ihrer Mutter als Verkäuferin tätig. Nach deren Ableben führte sie das Geschäft allein weiter, bis sie es am 10. Februar für 1500 RM verkaufte. Mit der Übergabe der vorhandenen Warenbestände nahm sie es aber nicht so genau. Sie behielt vielmehr einen erheblichen Posten zurück und entzog der Volksgemeinschaft lebenswichtige Waren in größerem Maßstabe. Neben Schokolade, Pralinen, Bohnenkaffee und Teigwaren hamsterte Lieschen etwa 60 kg Mehl, 135 kg Nährmittel, 170 Dosen Büchsenmilch, 80 Dosen Gemüsekonserven und 180 Stück und Riegel verschiedener Seifen sowie Waschmittel. Anfangs gab sie vor dem Sondergericht Leipzig, vor dem sie sich zu verantworten hatte, an, von den zurückgehaltenen Waren leben zu wollen. Dann wollte sie diese Vorräte aus ihren eigenen Karten erübrigt und zum Teil auch geschenkt erhalten haben. Schließlich wollte sie glauben machen, daß sie die Waren dem Roten Kreuz, der NSV. oder einer anderen Organisation habe anbieten wollen. „Hamster-Lieschen" wurde zu einem Jahr, sechs Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen. Die zurückgehaltenen Waren wurden eingezogen.

Kultur in unserer Zeit

Kunst und Wissenschaft

Der Werkstoff-Forscher Thum 60 Jahre. Dieser Tage hat der weithin bekannte Werkstoff-Forscher Prof. Dr. August Thum sein 60. Lebensjahr vollendet. Die Werkstoff-Forschung verdankt Thum außerordentlich wertvolle Erkenntnisse. Der Jubilar ist aus Marktoffingen in Bayern gebürtig. Während der letzten Jahre des Weltkrieges wirkte er im U-Boot-Bau mit.

Eduard Heyck gestorben. In Ermatingen in der Schweiz ist der Historiker Eduard Heyck gestorben. Heyck unterschied sich, wie ein Heinrich von Treitschke, bei weitem von den Nur-Fachwissenschaftlern. Er war ein Historiker, den ein sehr lebendiger nationalpolitischer Geist erfüllte. Seine Schrift „Das Deutschland von morgen", inmitten des Weltkrieges herausgekommen, war eine ernste Mahnung. Seine dreibändige „Deutsche Geschichte" kennzeichnet wohl am besten sein Schaffen.

Goldene Mozart-Medaille für Hermann Zilcher. Anläßlich des 20. Würzburger Mozartfestes verlieh der Präsident des Salzburger Mozarteums, Gauhauptmann SS-Oberführer Dr. Reitter, Salzburg, dem Schöpfer und Leiter dieser Feste, Hermann Zilcher, die Goldene Mozart-Medaille. Er ist der fünfte Träger dieser Auszeichnung. Der Gauleiter von Mainfranken, Dr. Otto Hellmuth, hat Zilcher aus dem gleichen Grunde bereits 1937 mit dem Mainfränkischen Kunstpreis für Musik, dem Max-Reger-Preis, ausgezeichnet.

Wer spendet alte Kavallerie-Uniformen für das Verdener Museum? Das Pferde-Museum von Verden in Hannover ist weithin bekannt geworden. Diesem Museum soll jetzt eine Sammlung von Kavallerie-Uniformen angegliedert werden. Das Ziel läuft darauf hinaus, alle Uniformen dieser Waffengattung der alten deutschen Armee zusammenzubekommen. Die erste Spende überbrachte ein Landmann: eine Extra-Uniform der einstigen braunschweigischen Husaren. Weitere Uniformen sind bereits eingegangen. Ein verheißungsvoller Anfang für die Verdener Uniform-Sammlung.

Theater

Schillers „Räuber" zum ersten Male in Italien. Im Garten der Bienale werden am 31. Juli Schillers „Räuber" aufgeführt. Guido Salvini hat die „Räuber" ins Italienische übertragen; er wird auch Regie führen. Für die Aufführung wurden erste italienische Künstler verpflichtet. Dieser Schiller wird zum ersten Male in Italien gegeben.

Antike Theater werden wieder eröffnet. Im Laufe dieses Sommers wird wieder eine Anzahl antiker Theater in Italien, in erster Linie die Theater in Syrakus und Ostia, mit Aufführungen eröffnet werden. Das seinerzeit für diese kulturelle und traditionell wichtige Aufgabe gegründete italienische „Institut für das alte Drama" trifft schon die Vorbereitungen zur Durchführung der neuen Spielzeit auf antiken Bühnen.

Büchertisch

Mathias Ludwig Schroeder: Das Beichtrohr. Kleine Bücherei. Verlag Albert Langen, Georg Müller, München. Geb. 80 Rpf. — Ein Arbeiter schreibt eine Erzählung aus der Welt der schaffenden Arbeit und gestaltet sie mit Humor und tiefen Gedanken über Gott, Welt und Menschen. Denn die Wandlung, die der Rohrleger Eduard Mutsch in einem 300 Meter langen engen Rohr erlebt, wird sinnbildhaft für die Wandlung eines jungen Arbeiters überhaupt. Als Volksphilosoph hat er sich in unserem Arbeiterschrifttum einen Ehrenplatz errungen. Pf.

Fritz Knöller: Wetterleuchten. Erzählung. Kleine Bücherei. Verlag Albert Langen, Georg Müller, München. 0,80 RM. — Weiberröcke drängen sich in eine Freundschaft und drohen sie zu zerstören, aber die Freundschaft ist stärker als alle Kleinigkeiten der Welt. Knöller gestaltet das Schicksal dieser Freundschaft mit bildhaft satter Sprache und mit dem Stil des Dichters, der gelernt hat, der Natur ihre eigene Melodie abzulauschen. Aus Landschaft und Mensch formt sich eine vollendete Harmonie. Pf.

Explosion in Raum 5

Kriminalroman von H. G. Hansen

26. Fortsetzung.

„Ich will Sie nicht von Ermittlungen fernhalten, Herr Kammin, beileibe nicht. Nur bitte ich Sie, sich keine allzu großen Hoffnungen zu machen."

„Ob wir die Barkow einmal vorladen?"

„Das könnte manches verderben. Ist sie beteiligt, dann wird sie durch eine noch so harmlos aussehende Vorladung mißtrauisch und wappnet sich für alle Fälle."

„Dann werde ich sofort alle Maßnahmen treffen und sie überraschend vorführen lassen. Ich gehe zum Präsidium und gebe entsprechende Anweisungen für eine Überwachung und Nachforschungen."

Auf dieser Basis einigten sie sich, und Kammin fuhr sofort zum Präsidium, um die Beamten auszuwählen, die Anne Barkow auf Schritt und Tritt zu folgen hatten. Damit war alles getan, was an diesem Tage getan werden konnte. Kammin blickte nochmals auf die Uhr und fand, daß er nur eine Stunde gebraucht hatte. Es war einhalb elf Uhr. Ob bei Kobelts noch alles da war? Eher ja als nein. In Hast besorgte er sich eine Taxe und fuhr zu dem Haus zurück, das er vorzeitig verlassen hatte. Die Fenster im Erdgeschoß waren sämtlich erleuchtet. Erleichtert aufatmend, klingelte der Kommissar und hörte von dem Mädchen, das öffnete, die Gäste seien noch vollzählig anwesend.

Als wäre er überhaupt nicht fortgewesen, betrat Theo Kammin den Salon und spähte umher, wo Karla steckte. „Da sind Sie ja wieder!" rief Kobelt erfreut. „Haben Sie den Verbrecher schon dingfest gemacht?"

„Nein", sagte Kammin gelassen. „So schnell geht es auch bei uns nicht. Aber ich denke, in einigen Tagen etwa haben wir wenigstens ein Mitglied der Bande in der Hand."

„Machen Sie keine Witze, Herr Kommissar!" Kobelt wurde nervös. „Erst beschuldigen Sie unsern guten alten Möller der Fahrlässigkeit. Dann ..."

„Möller war sozusagen nur ein Versuchsballon", berichtigte Kammin. „Ich wußte von Anfang an, daß er unschuldig sei."

„Um so schlimmer." Kobelt erhitzte sich. „Der Mann hat ausgehalten, als sei er wie ein Versuchskaninchen mit Pestbazillen geimpft worden. Und dann sperren Sie meinen Freund Kaspar ein, bezichtigten ihn des Mordes, ließen ihn wieder laufen. Jetzt sprechen Sie sogar von einer Bande. Glauben Sie denn im Ernst, daß unser Betrieb von einer Verbrecherbande heimgesucht wurde?"

„Sehr im Ernst, Herr Kobelt."

„Also doch." Der Fabrikant stöhnte und war willens, die Hände zu ringen. „Ich kann es mir einfach nicht denken. Haben Sie Beweise, wirkliche Beweise?"

„Logische Beweise, keine aus Metall oder Holz."

„Wieder nur Gedankenschlüsse. Es ist zum Verzweifeln, Herr Kommissar. Erzählen Sie mir Näheres."

„Kann ich nicht und darf ich nicht. Sie verraten Ihre Patente auch keinem Fremden."

„Das ist doch etwas ganz anderes."

„Wieso denn?"

„Unsere Patente berühren keinen Außenstehenden. Aber Ihre Maßnahmen berühren uns, mich, den ganzen Betrieb. Also ist es mehr als begreiflich, das wir gern Näheres wissen wollen."

„Aber unverständig, Papa." Karla war hinzugetreten und hatte den zweiten Teil des Gespräches angehört. „Herr Kammin ist als Beamter nicht Herr über sein Wissen."

„Danke", sagte Kammin erleichtert zu dem Mädchen. „So gern ich Ihrem Herrn Vater gefällig wäre, in diesem Fall kann ich es nicht sein."

„Dann versprechen Sie mir wenigstens, daß Sie meine Gäste nicht beunruhigen! Vor allem Kaspar ist immer nervös. Wenn er etwas von der Geschichte hört, möchte er aus der Haut fahren."

„Das verspreche ich gern. Von uns und von mir aus erfährt niemand das Geringste."

„Himmel, ist der zähe!" seufzt Karla

Kobelt dankte und wandte sich ab. Er wollte mit einem längeren Gespräch nicht die Aufmerksamkeit der anderen unnütz erregen. Trotzdem kam der Kommissar vorerst nicht dazu, mit Karla allein zu plaudern. Eine halbe Stunde lang mußte er gänzlich uninteressante Meinungsäußerungen von weiblichen und männlichen Personen anhören, sie höflich erwidern und langsam seine Person mit Karla aus dem Kreis der anderen herausbugsieren, bis sie wieder in den bequemen Sesseln saßen? wo ihre denkwürdige Unterhaltung begonnen hatte.

„Wen wollen Sie verhaften lassen?"

„Das erfahren Sie nicht. Ich muß schweigen."

„Was hat Doktor Ball gesagt?"

„Von Ihnen habe ich keinen Ton verlauten lassen. Trotzdem gilt die Zustimmung von Kriminaldirektor nicht mir, sondern Ihnen. Ehre, wem Ehre gebührt."

„Nicht höhnen! Das habe ich nicht verdient."

„Gewiß nicht." Das klang begeistert. „Ich möchte Ihnen noch ganz anders danken. Aber dieser Dank ist gleichzeitig eine Bitte, die der Selbstsucht nicht entbehrt, weil ich dabei nicht nur an Sie, sondern auch an mich denke, also an uns beide zusammen." Er rückte ihr mit dem Sessel näher und beugte sich vor, um die Hand des Mädchens zu ergreifen.

(Fortsetzung folgt)





Das heilige Zeichen in Litzmannstadts Wappen

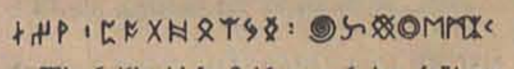
Inschriften aus Runen / Sinnbilder in Wappen / Uralte Zeichen / Heraldische Betrachtungen von W. Illige



Wenn, wie wir im ersten Teil dieser Abhandlung gehört haben, daß Wappen eine urdeutsche Angelegenheit, wenigstens dem Ursprung und den Wurzeln nach, sind, so nimmt es uns nicht wunder, daß wir in alten deutschen Wappen auch die heiligen Symbole der Vorfahren, die Runen in vielerlei Form wiederfinden. Es gibt eine große Zahl solcher heiliger Zeichen. Angefangen in den ältesten Zeiten, — der Lebensbaum, oft böswillig mit „Teufelsgabel" bezeichnet, kommt schon vor 11 000 Jahren vor und zählt zu den ältesten Symbolen der Welt — bis zu den jüngsten vor etwa 1000 Jahren. Vor etwa 1000 Jahren endet die Verwendung reiner Runenzeichen zunächst bei uns und hält sich nur im Norden etwas länger. Zu den jüngsten Runen zählen auch folgende:

ᚠᚢᚦᚨᚱᚲ : ᚼᚾᛁᛅᛋ : ᛏᛒᛘᛚᛦ

Aber es gab noch viele andere Symbole. Die wichtigsten sind:



Wie heilig diese Zeichen auch der späteren Zeit noch waren, geht klar aus der Verwendung einiger hervor. In vielen Schriften finden wir für das Wort „Gott" eine Gi-Rune geschrieben oder den Schragen. Im Wessobrunner Gebet ist das Wort „Gott" durch die Hagal-Rune ersetzt.

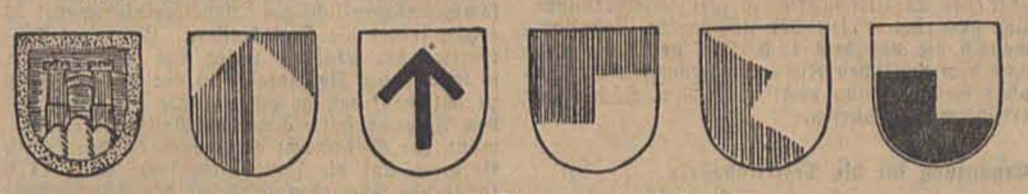
Und in Wappen finden wir alle Runen wieder.

Die Runen verwendete man zu Inschriften. Die in Stein gemeißelten Runen wurden bei besonderen Anlässen rot (mit Blut) gefärbt, und es ging von ihnen eine besondere Kraft aus. Noch heute gibt es einen auf diese Tatsache zurückgehenden Brauch: Besonders wichtige, große Anfangsbuchstaben, Initialen, färben wir gern rot.

Außer zu Inschriften verwendete man Runen noch zu vielen anderen Zwecken. — Der Römer Tacitus berichtet uns über einen Verwendungszweck in seiner „Germania" wie folgt: „Den von einem Baum gebrochenen Zweig zerschneidet man in Stäbchen und verstreut die durch gewisse Zeichen unterschiedenen ohne Absicht und aufs Geratewohl über ein weißes Tuch hin. Dann betet bei einer öffentlichen Befragung der Stammespriester, bei einer privaten das Familienoberhaupt zu den Göttern, blickt zum Himmel auf, hebt dreimal je eins der Stäbchen auf und deutet sie je nach dem zuvor eingeritzten Zeichen."

Man schnitt also Runen in Holzstäbe. Die Bezeichnung „Buchstaben" stammt von dieser alten Sitte. Ferner haben wir gehört, daß die Runen offenbar bestimmte Bedeutung hatten. Um uns zu orientieren, schlagen wir die Edda auf. An vielen Stellen bekommen wir eingehende Auskunft über Kraft und Bedeutung der geritzten Runen. Eine Stelle ist besonders interessant. — Wotans Runengedicht:

Auf klagenden Ruf wurden Runen mir kund ...
Hilfreich zu helfen verheißt dir das Erste
In Streit und in Jammer und in jeglicher Not.
Ein andres lernt' ich, das Leute gebrauchen,
die Ärzte zu werden wünschen.
Ein Drittes kenn ich, das kommt mir zu gut
Als Fessel für meine Feinde;
Dem Widerstreiter verstumpf ich das Schwert,
Ihm hilft weder Waffe noch Wehr.
Ein Viertes weiß ich, wenn man mir wirft
Arme und Beine in Bande
Alsbald ich es singe, alsbald kann ich fort,
Vom Fuße fällt mir die Fessel, der Haft von den Hüften herab.
Ein Fünftes erfuhr ich, wenn fröhlichen Flugs
Ein Geschoß auf die Scharen daherfliegt;



Runenzeichen in den Wappen alter Geschlechter

Wie stark es auch zuckt, ich zwing es zu stehn,
Ergreif ich es bloß mit dem Blicke.
Ein Sechstes ist mein, wenn ein Mann mich sehrt
Mit fremden Baumes Wurzel;
Nicht mich verzehrt, den Mann verzehrt
Das Verderben, mit dem er mir drohte.
Ein Siebentes kenn ich, seh ich den Brand
Hoch um der Menschen Behausung;
Wie weit er auch brenne, ich bring ihn zur Ruh'
Mit zähmendem Zaubergesange......

Wo finden wir Runen?

Wir finden überall in Deutschland Runen. Überall treten uns die alten Symbole unserer Vorfahren, oft allerdings in schwer erkennbarer Form, entgegen. Wir müssen nur Augen haben, sie zu sehen und zu erkennen. Runen finden sich in Balkensetzungen der Fachwerkshäuser, in Balken geschnitzt, als Putz-Kratzmuster, oft gemalt. Ferner in alten Kirchen — man sagte „Heidnisch Werk" dazu —, in Heiligenbildern und -insignien, am Ackergerät und der Scheune, als Schutz vor Wetter und Blitz „Donnerbesen", in Stein gehauen, in Steinmetzzeichen, als Hausmarke und Besitzzeichen und in alten Wappen.

Uns sollen heute nur die beiden letzten Vorkommen interessieren.

Der Sinn eines Wappens und die Führung eines Wappens ist die Bindung an Sippe und Geschlecht. Ein altes Sippenwappen ist das Symbol eines kleinen Teilchens des Blutstromes unseres Volkes, und damit für jeden deutschen Menschen etwas Heiliges, Hehres. Es kennzeichnet eine ganze Geschlechterreihe, eine Sippe und trägt somit heiligen Charakter, denn es gibt nichts Höheres und Wichtigeres für uns deutsche Menschen, als unser Volk und das Wohlergehen unseres Volkes.

Was ist nun ein Wappen?

Ein Wappen ist ein erbliches Zeichen sinnbildlicher Figuren für eine Sippe oder Körperschaft. Ursprünglich hatte der freie Mann ein eigenes Zeichen, Hantgemal, mit dem er sein Besitztum kennzeichnete, wie es in einigen Gegenden Deutschlands noch heute der Fall ist. Wir finden in Friesland heute noch Eigentumsmarken, die nur für eine Person gültig sind, und die sich auf die Söhne nicht unverändert vererben. Die Söhne führen dann dem Zeichen des Vaters ähnliche oder andere Zeichen als Besitzkennmal. Später treten dann richtige, persönliche Wappen auf. Auch heute gibt es in Einzelfällen persönliche Wappen, die sich nicht vererben. Schließlich wurden die Wappen dann vererbt, wenn auch oft nur auf den ältesten Sohn oder den Nachfolger im Amte. — Auch manche Häuser tragen ihr eigenes Wappen.

Der Inhalt der Wappen war ursprünglich der, den die alten Handzeichen und damit die Runen vorschrieben, also vorwiegend aus Strichzeichen zusammengesetzt. Eines Tages nun, als der Sinn für reine Symbole und einfache Strichzeichen mehr und mehr geschwunden war, stellte man, ähnlich wie es in früherer Zeit einmal beim Übergang von der reinen Symbolschrift zur anschaulichen Bilderschrift gewesen war, zum großen Teil Bilder her.

Ortswappen zeigen heute vorwiegend solche Bilder, sie sind verhältnismäßig spät entstanden.

In alten Wappen, besonders in Sippenwappen, finden wir jedoch immer noch viele Strichsymbole als Rest aus ältester Zeit. Diese Striche sind heute entweder Feldteilungen geworden oder breite Bänder. Aber betrachten wir zunächst einige Wappen: Das erste Wappen, das Wappen Burger, ist eine Art redendes Wappen (1). „Eine rote Burg auf silbernem Dreiberge in Blau, golden bordiert." Für den Namen Burger steht das Zeichen der Burg, in diesem Falle ein großes Burgtor. Die übrigen heute gezeigten Wappen sind sämtlich Runenwappen. Eine Tyr-Rune als Feldteilung zeigt das Wappen Thaler (2). Eine schwarze Tyr-Rune als Heroldsstück — so nennt man das eigentliche Wappenzeichen — führt in Silber die Sippe v. Hadern (3). Sieg-Runen als Feldteilung treten auf bei den Wappen v. Erischweil (4), derer v. Leubersdorf (5) und derer v. Leprechting (6).

(Wird fortgesetzt)

Kamerad sein in enger Tuchfühlung

Bereits die 9. Kriegerkameradschaft wurde in Litzmannstadt gegründet

Wenn alte Soldaten eine Sache anpacken, dann klappt sie gewöhnlich, denn jene Männer haben noch den alten militärischen Schwung in den Knochen, dazu die wahre Frontkameradschaft. Diese Feststellung läßt sich ganz allgemein machen beim Betrachten der schnellen Organisation des NS.-Reichskriegerbundes in Litzmannstadt, wo jetzt bereits 9 Kameradschaften stehen und die 10. im Werden ist.

In diesem anerkennenden Sinne konnte sich auch der Reichskriegerführer, General der Infanterie Reinhard, bei seinem kürzlichen Besuch hier äußern; er weilte übrigens bereits zum zweiten Male in diesem Jahre in der Litzmannstädter Gegend; das erstemal war es im Frühjahr bei der Gründung der Kameradschaft in Löwenstadt.

Auch die jüngste, die 9. Kameradschaft, konnte in kaum 14 Tagen ins Leben gerufen werden, und dies war insbesondere durch den Eifer des Kameradschaftsführers Schwind möglich, der nicht nur alter Soldat war, sondern auch in diesem Kriege bereits wieder bei der Wehrmacht gestanden hat.

So war dann auch der Gründungsappell am Freitagabend im Kameradschaftsheim von annähernd 100 Kameraden besucht. Außer diesen waren u. a. der stellv. Kreiskriegerführer Dr. Alsleben, der Adjutant des Kreiskriegerführers, Schulz, und der Kreissozialwart Richter erschienen.

Der stellv. Kreisführer betonte, daß sich die Kameraden auf völlig freiwilliger Basis im NS.-Reichskriegerbund zusammenschließen. Es gelte als ehem. Soldat auch heute wieder die Kameradschaft in engster Tuchfühlung zu pflegen. Wer schon einmal den feldgrauen Ehrenrock trug, dem brauche man dies ebenso wie die Treue und Disziplin nicht erst beizubringen. Im NS.-Reichskriegerbund sei Platz für alle, die von der politischen Idee des Führers durchdrungen sind und auch noch im Zivil eine soldatische Haltung zeigen. Mancher Frontkamerad von einst habe noch diese Haltung, doch sei er älter geworden. Es müsse daher wieder das Schießen, Laufen, Marschieren, Singen geübt werden. Gerade so ein Ausmarsch könne interessant gestaltet werden, beispielsweise durch Besichtigung eines Schlachtfeldes von einst. Der Redner besprach auch kurz die Satzungen des Bundes und wies besonders auf den Einsatz für Führer, Volk und Vaterland sowie die Pflege des Wehrgedankens hin. Er schloß seine Worte an die Neuaufgenommenen: Tut eure Pflicht und werdet gute Kameraden! Nach dem Sieg-Heil auf den Führen erklangen die Nationallieder.

Auch Kameradschaftsführer Schwind hob hervor: die Kameradschaft ist alles, mit ihr schlagen wir alle Schlachten. Ein Block muß geschaffen werden, der durch dick und dünn geht; nicht die Masse entscheidet, sondern der Geist!

Kreissozialwart Richter sprach über die Unterstützung in Not geratener Kameraden und lenkte die Aufmerksamkeit auf die Kriegererholungsheime und die Kindererholungsheime des Bundes, von denen das nächste sich in Samter befindet. Weiter bemerkte er, daß auch für die Litzmannstädter Kameradschaften Kameradschaftspfleger zur sozialen Betreuung eingesetzt sind.

In einem Zug war der ganze Beirat der Kameradschaft bestimmt, und alle nahmen ihre Ämter an. Nachdem noch der erste Kameradschaftsabend festgesetzt war, ging man zum zwangslosen kameradschaftlichen Teil über. Ein Kamerad setzte sich ans Klavier, und schon ertönten wieder die schönen alten Soldatenlieder.

Kn.

367 Tage Ferien im Jahr

Wohl jeder kennt die schöne Rechnung, die nachweist, daß die Lehrer im Verlauf eines Jahres 367 oder noch mehr Tage Ferien haben. Wer aber den Beruf des Lehrers kennt, weiß, wie sehr diese witzige Mathematik danebenschießt. Sie tut das schon in normalen Friedenszeiten, weit mehr aber jetzt im Krieg.

Der Schulunterricht, besonders in den starken Klassen von heute, erfordert ein Maß von Konzentration, das von wenigen Volksgenossen recht gewürdigt wird, und man darf es schon glauben, daß die Lehrer eine Ausspannung verdient haben, wenn der erste Ferientag gekommen ist. Nun sollen auch im Krieg drei Wochen der Ferien der einschränkungslosen Ausspannung vorbehalten bleiben. In dem Rest der 53 Tage ihrer Ferien aber stellen sich die Lehrer diesmal für die mannigfachen kriegswichtigen Aufgaben zur Verfügung. Es gibt ja so viel zu tun auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. In den Kartenstellen müssen Männer und Frauen, die bereits seit vielen Monaten ununterbrochen dort arbeiten, einmal abgelöst werden für einige Zeit, Lehrer in den Lagern der Kinderlandverschickung fahren nach Hause und müssen ersetzt werden. Die Lehrerschaft beweist durch diesen ehrenamtlichen Einsatz erneut, daß die Zeit der eingerosteten „Pauker" längst im Staub verschwunden ist, und es ist eine Freude zu sehen, wie heute viele ältere Lehrer, die Notwendigkeit erkennend, mit in der Front der Erziehung unserer Jugend stehen. Nach diesen Ferien stehen die Lehrer dann vor der neuen Aufgabe, eine neue, größere Anfängerklasse in die Welt der Schule einzuführen, ihre Schüler stammen aus einem besonders geburtenreichen Jahr.

Rü—



Wir gratulieren!

Frau Anna Juliana Radke, geb. Redlof, feiert heute ihren 92. Geburtstag. Sie wurde 1849 in Eriwangrod bei Lask geboren und erfreut sich heute noch einer guten Gesundheit. Sie hat 12 Kinder, 33 Enkel und 18 Urenkel. Das greise Geburtstagskind wohnt in Litzmannstadt-Erzhausen, Däumlingsweg 128.

50 000 Reichsmark auf die Nummer 305829. In der heutigen Vormittagsziehung der vierten Klasse der Fünften Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 Reichsmark auf die Nummer 305829. Die Nummer wird in allen drei Abteilungen in Achtelteilung gespielt.

Vorbildliche Haltung auch im Betrieb

Die Ausgestaltung unseres großen Wirtschaftsraumes für die Zukunft

Auf dem Appell für die Stoßtrupps der Betriebe sprach am Freitag im Kameradschaftsheim eines Textilbetriebes der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Waibler, über den Einsatz deutscher Menschen in unserer Wirtschaft.

In den letzten acht Tagen sind immer wieder die Stoßtrupps der Betriebe zusammengeholt worden, um den schaffenden Menschen in den Betrieben einheitliche Ausrichtung und Aufklärung über die politische Lage zu vermitteln. Wir sind keine willenlose, seelenlose Masse, sondern der deutsche Mensch muß immer wissen, worum es geht. Über die polnische Wirtschaft ist schon viel geschrieben worden. Wie sah es aber seinerzeit bei den deutschen Industriefirmen in diesem Raum aus? Der deutsche Unternehmer war damals unter dem Druck der jüdischen Schmutzkonkurrenz gezwungen, aus seinem Betrieb alles herauszupressen, was herauszuholen war, um überhaupt konkurrenzfähig zu bleiben. Diese Zeiten sind nunmehr endgültig vorbei. Gerade in der Textilindustrie haben wir nicht etwa eine polnische Masse vorgefunden, sondern in der Mehrzahl rein deutsche Industriegründungen, die sich im Laufe der Jahrzehnte durch deutschen Fleiß, Unternehmergeist und Zähigkeit zu dem mächtigsten Wirtschaftsfaktor im ehemaligen Polen heranbilden konnten. Trotz des baulichen Gesichtes der Stadt war hier nach der Angliederung unbedingt die Möglichkeit einer echten deutschen Wirtschaft gegeben.

Groß waren die Aufgaben, die hier anfangs zu lösen waren. Differenzen mußten ausgeglichen werden, die Wirtschaft wurde organisch zusammengefaßt. Die Umstellung ging fast ausnahmslos ohne Reibungen vor sich, da überall das notwendige Verständnis vorhanden war. Die deutschen Arbeitskräfte wurden auf den Platz gestellt, den sie auf Grund ihrer Eignung und Leistung beanspruchen konnten. Die nationalsozialistische Erziehung war Aufgabe der politischen Führung. Es ist aber nicht damit getan, daß man sich nationalsozialistisch gebärdet, sondern es kommt darauf an, daß die Idee in Fleisch und Blut übergegangen ist und mit dem Herzen verstanden wird. Die Gemeinschaft muß über die Interessen des einzelnen gestellt werden. Allerdings ist aber ein gesunder Egoismus anzuerkennen, denn die Menschen, die nach oben streben, bringen den Fortschritt.

Die Betriebsführer sind eingesetzt worden, um den Betrieb nach dem Führerprinzip zu leiten. Zusammen mit den ihnen zur Seite gestellten Betriebsobmännern haben sie die Belange der Gefolgschaft, die wirtschaftlichen Verhältnisse usw. zu berücksichtigen. Hinzu kommt eine straffe Bindung zu Partei und Staat. Ehrliche nationalsozialistische Auffassung und ehrlicher Wille ist dazu notwendig. Auch von den eingesetzten Unterführern wird nicht nur Leistung verlangt, sondern noch mehr eine klare vorbildliche Haltung. Ein jeder von Ihnen muß Vorbild im Betriebe sein. Der Redner ging dann auf die Stellung zu den Polen ein. Auch nach dem Kriege werden wir in diesem Raume unseren Volkstumskampf weiterführen, bis dieser Raum endgültig das deutsche Gesicht erhalten hat.

Förderung im Betriebe heißt erhöhte Leistung, erhöhtes Können. Gerade dem deutschen Menschen ist überall Gelegenheit zum Aufstieg gegeben. Besonders wichtig ist die Stärkung der Betriebsgemeinschaft, viel wichtiger als im Altreich. Die deutsche Gemeinschaft und die Leistungsgemeinschaft, diese Ziele hundertprozentig zu erreichen, das ist die Aufgabe der Stoßtrupps. Von den einzelnen verlangen wir nur, daß er das, was er imstande ist zu leisten, auch leistet. Gerade aber im Kriege müssen wir von jedem eine Höchstleistung verlangen. Besonders aufschlußreich waren die Worte des Redners über die zukünftige Gestaltung dieses Wirtschaftsraumes. Neue Maschinen werden in den Betrieben aufgebaut werden. Neue Industriezweige werden hierher verpflanzt werden, die zur Deckung des Bedarfs der Bevölkerung notwendig ist. Es wird dann heißen, dem Tüchtigen freie Bahn in jedem Betrieb.

Zum Schluß wurden den Männern und Frauen der Stoßtrupps noch einmal die großen Ereignisse der letzten Zeit vor Augen geführt. In dieser ernsten Zeit soll man nicht etwa nur ans Geldverdienen denken, sondern wir müssen in erster Linie an unsere Volksgemeinschaft und unsere Wehrmacht, die für unsere Zukunft ihr Leben einsetzt, denken. Von allen deutschen Menschen müssen wir verlangen, daß sie allen Befehlen des Führers folgen und somit zum Siege des Großdeutschen Reiches unter Führung Adolf Hitlers beitragen.

Mt.

Sowjet-Vermögen ist anzumelden

Die Verordnung über die Behandlung feindlichen Vermögens wird dahin ergänzt, daß unter Nr. 7 neu aufgenommen wird: „Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken".

Die Anmeldung des im Inland befindlichen sowjetischen Vermögens hat bis zum 30. September 1941 zu erfolgen. Vermögen, das nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung anfällt oder von dessen Anfall erst nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung Kenntnis erlangt wird, ist binnen einem Monat nach dieser Kenntnis anzumelden.

Arbeitsbedingungen der Angestellten

Neuregelung vom 1. Juni 1941 / Eine ganze Reihe von Verbesserungen

Von Regierungsrat Joachim Honisch, Litzmannstadt

Durch die Tarifordnung für die kaufmännischen, technischen und Büroangestellten in Betrieben der privaten Wirtschaft im Reichsgau Wartheland vom 8. 3. 1941[1]) werden mit Wirkung vom 1. Juni 1941 die Arbeitsbedingungen fast sämtlicher angestelltenversicherungspflichtigen Gefolgschaftsmitglieder neu geregelt. Neben den in der gesamten Industrie und dem Handel sowie ihren Nebengewerben Beschäftigten fallen insbesondere auch die in den Büros der Rechtsanwälte, Patentanwälte, Notare, Wirtschaftsprüfer, der wirtschaftlichen und technischen Beratungen, Laboratorien, Versuchsanstalten, Agenturen, der Buchprüfungs- und sonstiger ähnlicher Unternehmungen Beschäftigten unter die Tarifordnung. Nicht darunter fallen

a) das Bank- und Versicherungsgewerbe sowie die Land-, Forst- und Teichwirtschaft, da für diese eine besondere tarifliche Regelung bereits seit längerem besteht. Für die Bäckereien, Konditoreien und Fleischereien sind die Arbeitsverhältnisse der Verkäuferinnen, Filialleiterinnen sowie Meister zusammen mit denen der Arbeiter dieser Betriebe in einer besonderen Tarifordnung geregelt. Soweit aber etwa ein größerer Fleischerei- oder Bäckereibetrieb einen Buchhalter, eine besondere Kassiererin, einen selbständigen Einkäufer usw. hat, wird für diese ab 1. 6. 1941 gleichfalls die neue allgemeine Tarifordnung der privaten Wirtschaft anzuwenden sein, wie in Kürze eine Ergänzung der Tarifordnung festlegen wird;

b) das Bau- und Baunebengewerbe. Bis zur Ausdehnung der Reichstarifordnung für die Angestellten des Baugewerbes auf das Wartheland sind die Arbeitsbedingungen der Angestellten dieses Gewerbezweiges durch eine besondere Anordnung[2]) geregelt, die auf die Tarifordnung weitestgehend abgestimmt ist.

Die neue Tarifordnung erfaßt alle Angestellten. Nicht darunter fallen nur diejenigen, die nicht als Gefolgschaftsmitglieder anzusehen sind, nämlich die, Vertreter von juristischen Personen und Personengesamtheiten, z. B. die Vorstandsmitglieder einer Aktiengesellschaft oder die Geschäftsführer einer GmbH. Kein gesetzlicher sondern gewillkürter Vertreter ist dagegen z. B. der Prokurist, Generalbevollmächtigte und Handlungsbevollmächtigte. Alle diese fallen sehr wohl unter die Tarifordnung, deren Anwendbarkeit in Zweifelsfällen zu bejahen ist. Soweit ausnahmsweise ein leitender Angestellter nicht unter die Tarifordnung fällt, z. B. etwa ein leitendes Gefolgschaftsmitglied eines Großbetriebes mit Einzelprokura oder der technische Gesamtleiter eines Großbetriebes der Metall- oder der Textilindustrie, so gilt selbstverständlich auch bei diesen der allgemeine Lohnstop, wonach die vor dem 1. 9. 1939 gezahlten und nach dem amtlichen Kurs umgerechneten Bezüge ohne Genehmigung nicht über 20 v. H. hinaus erhöht werden dürfen.

Ergänzung für die Textilindustrie

Bezüglich der Meister im Spinnstoffgewerbe wird die Tarifordnung in Kürze mit rückwirkender Kraft vom 1. 6. 1941 ergänzt werden. Diese Ergänzung wird in den nächsten Tagen den Betrieben der Textilindustrie zugehen. Aus ihr wird klar hervorgehen, welche Arten von Meistern unter die einzelnen Gruppen fallen. Dabei muß aber ausdrücklich betont werden, daß unter diese Ergänzung, wie überhaupt unter die neue Angestelltentarifordnung, nur solche Gefolgschaftsmitglieder fallen, über deren angestelltenversicherungspflichtige Tätigkeit kein Zweifel besteht. Soweit dies nicht der Fall ist, hat der Betriebsführer oder das betreffende Gefolgschaftsmitglied eine Entscheidung durch die Versicherungsanstalt zu veranlassen. Soweit etwa sog. „Hilfsmeister", „Untermeister" oder auch gar „Meister" der Invalidenversicherungspflicht unterliegen, sind die bisherigen Bezüge weiterzuzahlen und dürfen nicht erhöht werden. Es wird außerdem darauf hingewiesen, daß die in Kürze zu veröffentlichende Tarifordnung für die gewerblichen Gefolgschaftsmitglieder des Spinnstoffgewerbes für die Vorarbeiter (Kolonnenführer) sowie in den einzelnen Arten der Weberei für besondere „Vorrichter" einen besonderen Lohnsatz einführen wird, und daß dann ein großer Teil dieser invalidenversicherungspflichtigen Unter-, Hilfsmeister, Meister und Aufseher usw. hierunter fallen dürfte, zumal ja ihre Tätigkeit überwiegend körperlicher Art ist.

Verbesserungen der neuen Tarife

Die Tarifordnung bringt eine Reihe von Verbesserungen sowohl der Gehälter als auch der sonstigen Arbeitsbedingungen. Außerdem gibt sie den Gefolgschaftsmitgliedern einen Rechtsanspruch auf eine Haushaltszulage. Haben beide Ehegatten lohn- bzw. einkommensteuerpflichtiges Arbeitseinkommen, so erhält keiner die Sozialzulage. Liegt das Einkommen der Ehefrau unter der Steuergrenze, so ist aus der Reihenfolge in der Tarifordnung zu schließen, daß in erster Linie der Ehemann den Anspruch hat. Eine Angestellte, deren Ehemann zur Wehrmacht eingezogen ist, hat keinen Anspruch auf die Haushaltszulage, da § 14 b (dauernde Erwerbsunfähigkeit des Ehemannes) nicht vorliegt, und der vom Reich in diesem Falle gewährte Familienunterhalt den Mietzins in voller Höhe und besondere Unterhaltssätze für die Kinder vorsieht. Es könnte jedoch in einem solchen Falle die weibliche Angestellte einen Rechtsanspruch auf die Haushaltszulage haben, wenn § 14 e vorliegt, z. B. wenn sie ihre bedürftige Mutter in Erfüllung ihrer Unterhaltspflicht in ihren Haushalt aufgenommen hat.

Eine Reihe von Betrieben hatte bereits vor Inkrafttreten der neuen Tarifordnung freiwillig mit Genehmigung des Reichstreuhänders der Arbeit an seine Angestellten, unter ähnlichen Voraussetzungen wie die neue tarifliche Sozialzulage, Kinderbeihilfen gezahlt. Es erhebt sich daher jetzt die Frage, ob diese jetzt wegfallen müßten. Dies ist zu bejahen. Denn die Kinderzulagen sind seinerzeit zu den gegenüber der jetzigen Tarifordnung niedrigeren Gehaltssätzen einer anderen Tarifordnung, die außerdem eine Sozialzulage nicht kannte, genehmigt worden. Will ein Betriebsführer auch zu den Bezügen der neuen Tarifordnung Kinderzuschläge gewähren, so muß er zu ihrer Genehmigung einen neuen Antrag beim Reichstreuhänder der Arbeit stellen. (Über weitere Verbesserungen dieser Tarifordnung berichten wir in einer der nächsten Ausgaben.)

[1]) abgedruckt in den „Amtlichen Mitteilungen" des Reichstreuhänders der Arbeit Nr. 9/41.

[2]) vgl. „Amtl. Mitteilungen" Nr. 11/41.

Wann wird verdunkelt?

Sonnenaufgang 5.00.

Sonnenuntergang 21.11.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Blücherplatz. Montag um 20 Uhr Lichtbildervortrag für Pol. Leiter, NSV., DAF. und das Frauenwerk.

BDM., Untergau 663, BDM.-Werk. Alle Mädel, die an der Ostpreußen- und Weichselfahrt teilnehmen wollen, erscheinen am Dienstag um 20 Uhr in der Inspektionsschule zu einer Besprechung. Ausweis der Volksliste mitbringen.

Og. Hindenburg. Der Wochenendschulungslehrgang 2 (Wasserring 13) findet heute, Sonntag, 20. Juli 1941, wie vorgesehen, statt.

Berufserziehungswerk der DAF

In der kommenden Woche beginnen folgende Lehrgemeinschaften des Berufserziehungswerks der Deutschen Arbeitsfront:

Dienstag, den 22. 7., 7 Uhr vorm.: Autogenes Schweißen 19/421. Meisterhausstr. 224 (Hofgeb.), Zimmer 1.

Dienstag, den 22. 7., 13 Uhr: Autogenes Schweißen 19/422. Meisterhausstr. 224 (Hofgeb.), Zimmer 1.

Dienstag, den 22. 7., 19 Uhr: Autogenes Schweißen 19/420. Meisterhausstr. 224 (Hofgeb.), Zimmer 1.

NSDAP. Kreisleitung Litzmannstadt-Land

Arbeitsplan für die Woche vom 21. bis 27. Juli 41

Ortsgruppen:

Alexanderhof-Stadt: 21. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung, Besprechung Block- und Zellenleiter; 22. 7., Ausbildungsdienst; 26. 7., Kundgebung; 28. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung; 29. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung, Besprechung Block- und Zellenleiter.

Alexanderhof-Land: 27. 7., Ausbildungsdienst, Besprechung Zellenleiter und Og.-Stab.

Andrespol: 21. 7., Filmveranstaltung der Gaufilmstelle; 23. 7., Kundgebung; 25. 7., Zellenleiter-Besprechung.

Beldow: 23. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung; 26. 7., Besprechung Zellenleiter und Og.-Stab, Ausbildungsdienst; 30. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung.

Königsbach: 25. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung. Besprechung Zellen- und Blockleiter und Og.-Stab; 26. 7., Arbeitsstunde der Volkstumsgruppe.

Konstantynow: 21. 7., Besprechung Zellenleiter und Og.-Stab; 22. 7., Besprechung Block- und Zellenleiter; 24. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung; 25. 7., Kundgebung; 26. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung; 28. 7., Besprechung Zellenleiter und Og.-Stab; 29. 7., Besprechung Block- und Zellenleiter.

Löwenstadt: 23. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung; 25. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung, Besprechung Zellen- und Blockleiter; 30. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung.

Neusulzfeld: 23. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung; 27. 7., Ausbildungsdienst, Besprechung Zellenleiter und Og.-Stab; 30. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung.

Rzgow: 26. 7.; Besprechung Zellen- und Blockleiter und Og.-Stab.

Strickau: 22. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung; 23. 7., Besprechung Zellen- und Blockleiter; 25. 7., Besprechung Og.-Stab; 26. 7., Ausbildungsdienst; 29. 7., Sprechstunde; 30. 7., Besprechung Zellen- und Blockleiter.

Tuschin: 22. 7., Filmveranstaltung der Gaufilmstelle, Besprechung Zellen- und Blockleiter; 23. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung; 25. 7., Besprechung Og.-Stab; 26. 7., Ausbildungsdienst, Sprechstunde für die Bevölkerung; 29. 7., Besprechung Zellen- und Blockleiter; 30. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung.

Zgierz-Stadt: 21. 7., Besprechung Zellenleiter und Og.-Stab; 22. 7., Blockleiter-Besprechung; 23. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung; 24. 7., Kundgebung; 25. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung; 28. 7., Besprechung Zellenleiter und Og.-Stab; 29. 7., Blockleiter-Besprechung; 30. 7., Sprechstunde für die Bevölkerung.

Zgierz-Land: 26. 7., Ausbildungsdienst.

L. Z.-Sport vom Tage

Meisterschaften der Leichtathleten in Berlin

Kein Rekord, aber großartig / Raff (Oberhausen) vor Syring / Christel Schulz sprang 5,90 Meter weit

Drahtbericht unseres nach Berlin entsandten H.T.-Sonderberichterstatters

Zum zweitenmal in diesem Kriege trafen sich Großdeutschlands Leichtathleten zu ihren Meisterschaften im prachtvollen Berliner Olympia-Stadion. Zwar fehlten viele Kameraden, die gegenwärtig an der Front stehen und von denen auch schon manche ihren Einsatz mit ihrem Leben bezahlten; aber dennoch gab es nicht nur eine erstaunliche starke Beteiligung, sondern auch durchweg hervorragende Leistungen. Neue Rekorde wurden zwar nicht erzielt, aber trotzdem waren die Spitzenergebnisse und Durchschnitt hervorragend.

Schöner Kampf über 5000 Meter

Den schönsten Kampf des Tages erlebte man über 5000 Meter. Durch die außerordentlich schnelle Fahrt wurde das Feld schon bald auseinandergesprengt. Aber die Spitzengruppe blieb immer dicht beieinander. In die letzte Runde gingen Raff, Syring und Eberlein. Bei dem unerhört scharfen Tempo fiel Eberlein zunächst ab. Raff und Syring kämpften Brust an Brust bis ins Ziel, wobei Raff ganz knapp in der erstklassigen Zeit von 14:39,8 Minuten gewann.

Über 200 Meter siegte der Favorit

Über 200 Meter erlebte man einen Favoritensieg von Scheuring (Stuttgart), der unangefochten in 21,8 Sekunden vor Fehrmann (Berlin) gewann. Der Hindernislauf über 3000 Meter war nicht sonderlich aufregend, denn der kleine Seidenschnur (Kiel) hatte keinen gleichwertigen Konkurrenten. Er lief deshalb ein Rennen für sich und gewann in international erstklassiger Zeit.

Zwei Staffeln wurden ebenfalls schon entschieden. In beiden gewann der Luftwaffensportverein Berlin außerordentlich sicher in besserer Zeit als im Vorjahr. Über 4×400 Meter wurde Eintracht Braunschweig Zweiter durch seinen hervorragenden Schlußmann Harbig. Dagegen schaffte über 3×1000-Meter der MTV. Braunschweig den zweiten Platz durch seine ausgeglichene Mannschaft.

Entscheidungen im Kugelstoßen

Zwei Würfe wurden ebenfalls entschieden. Die Leistungen im Kugelstoßen waren nicht sonderlich. Einmal mehr gewann Wöllke mit 15,14 Metern vor seinem Kameraden Trippe mit 15,12 Meter. Im Hammerwerfen siegte erstmalig Storch (Fulda) mit 53,49 Meter vor dem Berliner Blask, der mit 53,20 Meter nur ganz knapp geschlagen blieb.

Die Meisterschaft im Hochsprung verteidigte Nacke (Jena) erfolgreich mit 1,94 Meter gegen Langhoff (Rostock), der es auf 1,91 Meter brachte.

Auch unsere Frauen hervorragend

Das beste Ergebnis bei den Frauen gab es im Weitsprung. Unsere Weltrekordlerin Christel Schulz (Münster) war in hervorragender Verfassung; denn sie sprang außerordentlich sicher und steigerte sich auf 5,90 Meter, während Kirchoff mit 5,76 ebenfalls noch eine sehr gute Leistung bot. Dora Blask, die Frau des Hammerwerfers, siegte über 200 Meter mit 26,5 Sekunden vor Winkels (Köln). Einen mitreißenden Kampf erlebte man über 80 Meter Hürden, Peter (Oppeln) und Prater (Weimar) gingen Brust an Brust über die Strecke und erzielten beide 11,7 Sekunden, wobei Peter um Handbreite gewann.

Scheibe dreimal Sprungmeister

Zwei Konkurrenzen waren schon am Vormittag entschieden worden. Mit dem letzten Sprung wurde Scheibe (Halle) dreimal Sprungmeister mit 14,71 Meter, wobei die nächsten mit Abständen von nur wenigen Zentimetern folgten. Auch das Speerwerfen der Frauen sah fünf Mädel, die weiter als 40 Meter warfen, wobei die vorjährige Jugendmeisterin Planck (Nürnberg) mit der feinen Leistung von 43,72 Meter gewann. yn

Zwei Meister gefallen

Zwei deutsche Leichtathletikmeister starben im Osten den Heldentod. Helmut Hamann und Friedrich Wilhelm Hölling ließen ihr Leben im Kampf für Deutschlands Größe und Freiheit. Helmut Hamann wurde dreimal deutscher Meister und vertrat in 12 Länderkämpfen die deutschen Farben. Bei den Europameisterschaften 1934 in Turin hatte er teil an dem Sieg in der 4×100-m-Staffel und bei den Olympischen Spielen 1936 erkämpfte er mit die Bronzemedaille. Sein Name steht auch in der Staffel, die 1939 4×100 Meter Rekord lief. Friedrich Wilhelm Hölling ist der deutsche und Europarekordmann im 400-m-Hürdenlauf, den er in seinem siegreichen Meisterschaftsrennen 1939 mit 51,6 Sek. aufstellte. Schon 1937 hatte er sich den ersten deutschen Meistertitel erkämpft. Als Oberleutnant und Kompaniechef, geschmückt mit dem EK. I. und II., war Hölling aus dem Westfeldzug zurückgekehrt, und noch als Gastmitglied des DSC. Berlin nahm er in diesem Jahre an einigen Staffelrennen teil. Der deutsche Sport wird seine Meister nie vergessen und ihnen immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Auch Hans Freese

Der Krieg hat auch im Lager der Schwimmer eine empfindliche Lücke gerissen; der Bremer Kraulschwimmer Hans Freese starb bei den Kämpfen im Osten als Feldwebel in einem Panzerjäger-Regiment im Alter von 24 Jahren den Heldentod. Freese, der dem bremischen Schwimmverband angehörte, war einer unserer erfolgreichsten Schwimmer, er wurde mehrfach deutscher Meister und Rekordmann sowohl über lange als auch über kurze Strecken und stand wiederholt in Länderkämpfen in den Reihen der deutschen Nationalmannschaft.

Kempen

Eine Feierstunde beim Landratsamt

bür. Aus Anlaß der Beförderung des beim Landratsamt in Kempen seit über Jahresfrist tätigen Regierungsinspektors Wolf zum Regierungs-Oberinspektor war ein Betriebsappell durch den Landrat im Festsaal des Parteihauses anberaumt worden, zu dem auch die Bürgermeister der Städte und die Amtskommissare des Kreises Kempen erschienen waren. Im Mittelpunkt des Appells, der sich durch musikalische Umrahmung zu einer Feierstunde gestaltete, stand die Rede des Kreisleiters und Landrats Neumann.

Ausgehend von dem Werdegang des Parteigenossen Wolf schilderte der Landrat die von Wolf stets bewiesene freiwillige Einsatzbereitschaft, so rückte der Genannte im August 1914 mit 18 Jahren als Kriegsfreiwilliger in den Weltkrieg, um 4 Jahre in der Infanterie bei schwersten Kämpfen seinen Mann zu stehen, so meldete sich Wolf nach Beendigung des Krieges als geborener Schlesier zum Grenzschutz seiner Heimat, so war Wolf mit Ausbruch des jetzigen Krieges sofort wieder unter den Freiwilligen. Nach 30-jähriger Beamtenlaufbahn, die er von der Pieke auf bei den Landratsämtern in Jauer, Sagan und Hirschberg in treuester Pflichterfüllung vollbracht hat, kam Wolf Anfang September 1939 bereits in den Osten (Rawitsch und Litzmannstadt). Seit Juni 1940 ist Regierungsinspektor Wolf in Kempen und darf jetzt von der Anerkennung Kenntis nehmen, die seine Einsatzbereitschaft wie die von ihm stets geleistete pflichtbewußte Arbeit bei Staats- und Parteidienststellen gefunden hat. Mit dem 27. Juni 1941 ist durch den Gauleiter und Reichsstatthalter für den Reichsminister des Innern die Ernennung des Pg. Wolf zum Regierungs-Oberinspektor ausgesprochen worden.

Mit der Schilderung dieses Werdeganges verband der Landrat eine Darstellung vom Sinn echt deutschen Soldatentums, um zugleich auch seinen Gefolgschaftsmitgliedern erneut den Begriff vom Soldaten der Heimat zu erläutern. Mit der Aufforderung an alle Versammelten, es in ihrem Pflichtbewußtsein und ihrer Einsatzbereitschaft Volk und Vaterland es dem genannten Mitarbeiter gleich zu tun, schloß der Landrat und überreichte dem Beförderten mit besten Wünschen die Beförderungsurkunde.

Mit bewegten Worten dankte Pg. Wolf.

Dieser Betriebsappell hat bei allen Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen und für die Gefolgschaft des Landratsamtes erneut zur Festigung des Grundsatzes beigetragen: Nichts für mich, alles für Deutschland.

Veranstaltungen der NSDAP.

22. Juli: Kempen, 20.30 Uhr, Ausbildungsdienst; Schildberg-Stadt, 20.30 Uhr, Zellenleiterbesprechung. — 23. Juli: Luisenthal, 20 Uhr, Gaufilmstelle. — 24. Juli: Altwerder, 20 Uhr, Gaufilmstelle. — 25. Juli: Bralin, 19 Uhr, Deutsches Frauenwerk; Schildberg-Land, 20.30 Uhr, Pol. Leiter; Schildberg-Stadt, 20.30 Uhr, Schulungsabend; Wilhelmsbrück, 17 und 20 Uhr, Gaufilmstelle. — 26. Juli: Gnacy, 21 Uhr, Schulungsabend; Schemmingen, 17 und 20 Uhr, Gaufilmstelle. — 27. Juli: Kempen-Stadt, 10 Uhr, DAF.-Arbeitstagung; Rundstätt, 20 Uhr, Gaufilmstelle; Treuweiler und Baltenheim, 15 Uhr, Deutsches Frauenwerk; Wölfingen, 7 Uhr, Ausbildungsdienst.

Hermannsbad

Schon über 2000 Kurgäste

Gn. Während im Vorjahre in der gesamten Kurzeit rund 4000 Kurgäste gezählt wurden, sind bisher (nach sechs Wochen Saison) schon nahezu 2000 Kurgäste eingetroffen. Dabei wurden mangels Unterbringungsmöglichkeiten in diesem Jahre nicht wieder größere NSKOV.-Verschickungen nach Hermannsbad vorgenommen. Wohl aber sind jeweils rund 200 Betreute der Erholungsfürsorge des Reichsstatthalters für Umsiedler und Volksdeutsche anwesend. Dem starken Gästezustrom konnte nur dadurch eine Unterkunft beschafft werden, daß im Laufe des Winterhalbjahres eine Reihe von Fremdenheime gut ausgebaut wurde. Die Beendigung der Umbauarbeiten in weiteren Fremdenheimen steht bevor. In weit größerem Umfange als die Kurgastzahl steigt aber die Abgabe an Bädern und anderen Kurmitteln. Viel Anklang finden bei den Kurgästen die Neugestaltung der Parkanlagen, die Schaffung eines Palmengartens, die Errichtung neuer Hirsch- und Fasanengehege. Eine starke Anziehungskraft besonders für die Kinder üben die Familienidylle bei Rot- und Damhirschen, Fasanen und Schwänen aus. Ferner galt als wertvolle Bereicherung, daß nicht wieder nur an zwei Tagen in der Woche, sondern nunmehr täglich zweimal Kurkonzert ist, welches von 37 Musikern ausgeführt wird. Sehr anerkennenswert ist auch die Schaffung einer ausgedehnten Gemüsegärtnerei, die große Mengen Salate und Gemüse für den Diät- und Kurbedarf liefert.

Der neue Landesbauernführer sprach

Auf einer großen Schulungstagung der Kreisbauernführer in Schwanen

Die Kreisbauernführer weilten zwei Tage in der Schulungsstätte in Schwanen zu einer Tagung, auf der alle bäuerlichen und landwirtschaftlichen Fragen des Warthelandes behandelt wurden. Eine Schulung, der der Zweck innewohnt, daß alle Mitarbeiter in dem Sinne die Dinge sehen, wie sie vom Bauern als Träger von künftigen Generationen gesehen werden müssen.

Eine besondere Bedeutung erhielt diese Tagung durch die beiden Vorträge von Landesbauernführer Dr. Kohnert und vom Gauschulungsleiter Brixner. Der Landesbauernführer erinnerte daran, daß der Reichsnährstand auch eine berufsständische Organisation sei. Durch die Einstellung auf die Kriegswirtschaft mußten die diesbezüglichen Aufgaben zum Teil zurückgestellt werden. Zu den gegenwärtigen Aufgaben der Kreisbauernführer betonte der Landesbauernführer besonders die Wichtigkeit der Hofbegehung, dem Kampf gegen unlautere Elemente, wie Schieber und Hamsterer, wo auch immer sie in Erscheinung treten, die Fragen des Ausdruckes und der Lagerung von Getreide und die Herbstbestellung im Zusammenhang mit der Düngung und der Sortenfrage, der erhebliche Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.

Weiter wies er auf die Aufgabe der Reichsernährungsämter hin, wobei er alle Ausnahmen in der Zuteilung von Lebensmitteln für besondere Anlässe ablehnte. Die Arbeit und die Haltung des Landvolkes müssen darauf eingestellt sein, daß das deutsche Volk sieht, daß der Bauer in der Kriegszeit seine Pflicht getan hat. Dabei müssen wir uns schon heute auf eine völlige Umstellung der Arbeitsverfassung vorbereiten, denn es wird sich nicht vermeiden lassen, daß nach dem Kriege höhere Löhne gezahlt werden müssen, daß die Beschaffung von Arbeitskräften Schwierigkeiten bereiten wird und daß auf der anderen Seite auch höhere Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zugebilligt werden müssen. Wir dürfen dieser Umstellung nicht ahnungslos gegenüberstehen und uns schon heute darauf vorbereiten. Dabei müssen wir uns darüber klar sein, daß die Landflucht weiter gehen werde. Ihr müssen wir begegnen, denn sie führt zur Entdeutschung des deutschen Bodens. Besonders wichtig ist eine verstärkte Siedlungstätigkeit in bäuerlichem Sinne.

Gauschulungsleiter Brixner deutete die Begriffe Kornkammer und Bauernwagen dahingehend, daß ein Gau, der vom Bauern gestaltet wird, ein Ziel sei, das erstrebenswert ist, ein Aufbau nach den Lebensgrundlagen, die in den biologischen Grundsätzen der Partei verankert sind. Wir sehen in dem Bauern einen Menschen, der in der Natur lebt. In der Stadt haben die Menschen nicht mehr die Nähe zu den Lebensgrundlagen wie auf dem Lande. Der Bauer braucht keine Scheidung zwischen Dienst und Privat zu kennen. Bei ihm müßte eine Einheit bestehen von Leistung und Lebensweise, von Arbeit und Haltung. Diese Einheit darf nicht zerstört werden. Zu überwinden gilt es die Enge des Blickfeldes auf dem Lande, besonders in politischer Beziehung. Die einstige große politische Macht des Bauerntums, die sich noch in den Bauernkriegen am Anfang des 16. Jahrhunderts, wenn auch erfolglos, gezeigt hat, ist zerschlagen worden von den Fürsten und von der Kirche. Es gilt, den Bauern wieder politisch zu machen. Das kann nicht allein durch die fachliche Schule erreicht werden. Der Gauschulungsleiter zeigte dann den Weg auf, der zu diesem notwendigen Ziele führt. Es ist erforderlich, nicht nur durch Worte, sondern durch Leben und Haltung klarzumachen, daß nur das Land deutsch bleibt, auf dem Deutsche leben nach den Gesetzen ihres Blutes. Es darf nicht aus mißverstandenem Herrentum die bäuerliche Arbeit als des deutschen Menschen unwürdig hingestellt werden. Schließlich steht der Pflug neben dem Schwert, und beide gehören zusammen. R. D.

Tagesnachrichten aus Ostrowo

Schwarzschlächter erhielten verdiente Strafe

— Das Amtsgericht Ostrowo verhängte wegen Schwarzschlachtung folgende Strafen: Gegen den Angeklagten landwirtschaftlichen Arbeiter Michael Malecha aus Winkelsdorf 4 Monate Gefängnis und 50 RM Geldstrafe; gegen den Arbeiter Ludwig Kulek aus Klein-Hirschteich 7 Monate Gefängnis und 100 RM Geldstrafe; gegen den Michael Gajewski aus Ostrowo, Dieterslinder Straße, 1 Jahr Gefängnis und 300 RM Geldstrafe und gegen seine Ehefrau, Franziska Gajewski geb. Zaremba, ebenfalls aus Ostrowo, Dieterslinder Straße, 5 Monate Gefängnis und 200 RM Geldstrafe. Sämtliche Angeklagten müssen ferner Schadenersatz leisten.

Kreistagung des Gaststätten-Gewerbes

— Am Montagnachmittag traten im Hotel „Deutsches Haus" die deutschen Gastwirte des Kreises Ostrowo zu einer Arbeitsbesprechung zusammen. Nach einleitenden Worten des Kreisfachgruppenvorsitzenden Knopp, sprach der Kreisobmann der DAF., Zielke. Er betonte, daß die deutschen Gastwirte im Osten eine besonders hohe Aufgabe zu erfüllen hätten. Sie sollen den deutschen Menschen eine Stätte der Erholung und Entspannung bieten. Voraussetzung dafür ist, daß die Gaststätte ein freundliches Aussehen erhält. Sauberkeit ist zwingende Notwendigkeit, und da muß noch sehr viel auf dem Lande getan werden. Wer heute noch mit polnischem Personal arbeiten muß, muß dafür Sorge tragen, daß der deutsche Gast gut bedient wird. Die DAF. steht hier gern beratend zur Seite. Unnötige Reklamen müssen aus den Gasträumen verschwinden und vor allem dürfen Plakate nicht hängenbleiben von Veranstaltungen, die bereits vor Monaten gewesen sind. Wenn alle Gastwirte hier mitarbeiten, dann werden auch die Gaststätten im Kreise bald ein deutsches Gesicht erhalten. Kreiswanderwart Juckel appellierte an die Gastwirte, den KdF.-Wanderungen alle nur mögliche Unterstützung zu leisten.

Bunter Abend des Reichsgautheaters

Am Donnerstag fand im Rahmen der Wehrmachtsbetreuung in der Stadthalle ein Bunter Abend statt, den Künstler und Künstlerinnen vom Reichsgautheater Posen recht abwechslungsreich gestalteten. Hilde Hörmann, die beliebte Tanzsoubrette, sang und ertanzte sich mit ihren Darbietungen voll neckischen Humors auch hier herzlichen Beifall. Die erste Soubrette Victoria Schmatzek bot den Lysette-Walzer aus Bohème, und aus der „Fledermaus" das Lied „Mein Herr Marquis". Ihrer sympatischen Stimme zu lauschen, war ein wirklicher Genuß. Formenschöne Tänze in farbenprächtigen Kostümen der beiden Solotänzerinnen Doris Struck und Tristan Egner wurden zur Augenweide. Otto Kühlmann, ein recht vielseitiger Künstler, bewies sein hohes künstlerisches Können als Bassist mit einem Lied aus dem „Zigeunerbaron" und dem Trinklied aus den „Lustigen Weibern". Franz Palero sang u. a. in italienischer Sprache aus Bohème „Wie kalt ist dies Händchen" und aus Rigoletto „Ach wie so trügerisch". Sein farbenreicher Tenor erstrahlte in bester Fülle. Fritz Geiger, ein ansprechender Operettenbuffo, mit recht netter Stimme und schauspielerischem Können, fand viel Beifall mit seinem Wiener Liedel „Erst wenn's aus wird sein" und dann vom Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitän. E. v. Hohenberg plauderte amüsant und errang sich auch mit seinen Gesangsdarbietungen herzlichen Beifall. Zu allem aber bot den musikalischen Rahmen geschmackvoll und dezent Franz Sembeck auf dem Flügel. Im zweiten Teil des Abends zeigten Hilde Hörmann, Fritz Geiger und Otto Kuhlmann ihr vielseitiges Können in einer Kurzoperette „Was sagen Sie zu Evelyne?", Text von Ralph Schwarze und Musik von E. v. Hohenberg. E. Juckel.

Sieradz

Appell der Deutschen Arbeitsfront

ew. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Sieradz, hatte ihre Politischen Leiter, Walter und Warte sowie die Betriebsführer von Handel und Handwerk zu einem Appell im Feuerwehrsaal von Zdunska-Wola zusammengerufen. Der Redner des Abends, Kreisamtsleiter Heyer, gab grundlegende Richtlinien über die Haltung des deutschen Menschen im Osten und sprach ausführlich über die Juden- und Polenfrage. Der gut besuchte Appell war ein einmütiges Bekenntnis zum deutschen Volkstum und zum Führer Adolf Hitler.

Zdunska-Wola

Abschlußprüfung im Bauhof

ew. Der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, Eichmann, hat unter schwierigsten Verhältnissen in Zdunska-Wola einen Bauhof geschaffen, in dem jetzt die Abschlußprüfung des ersten Lehrganges in Anwesenheit von Vertretern des Staates, der Stadt und der Wehrmacht vorgenommen werden konnten. In diesem 8wöchigen Lehrgang konnte polnischen Handwerkern grundlegende Anleitung für deutsches Mauern und Rüsten gegeben werden. In der nächsten Woche beginnt ein weiterer 8wöchiger Lehrgang für deutsche Bauhandwerker.

Ein großer Betriebsappell

ew. Die gesamte deutsche Belegschaft der Betag hatte sich zu einem Betriebsappell im Feuerwehrsaal zusammengefunden. Der Gastredner, Pg. Neuber, Wien, sprach zu den Arbeitskameraden über das Werden des Dritten Reiches. Er wies darauf hin, daß das Großdeutsche Reich nicht ohne schwere Kämpfe zu seiner heutigen Macht und Stärke gekommen sei. Dann sprach Pg. Römpler davon, daß einer auf den anderen angewiesen sei. Hand- und Kopfarbeiter müssen zusammen- und nicht gegeneinanderstehen. Er wies auf den Volkstumskampf im Osten hin und ermahnte jeden, als Deutscher zu handeln und zu denken. Sich als deutscher Mensch für sein Volkstum einzusetzen, sei die selbstverständlichste Dankespflicht, die jeder unserem Führer Adolf Hitler schuldig ist.

Kalisch

KdF.-Sportgemeinschaften bei der Arbeit

g. In den Sportgemeinschaften der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" herrscht reger Betrieb, findet doch der im September stattfindende Sommersporttag der Betriebe mit Mannschaftswettbewerb erneut eine Leistungsprobe statt. Seit dem letzten Jahr haben in neun Betrieben deutsche Gefolgschaftsmitglieder Sportgemeinschaften gegründet. Zwei weitere Betriebssportgemeinschaften, die der Stadtverwaltung und der landwirtschaftlichen Kreisgenossenschaft, sind in der Entstehung begriffen. Unter Leitung des von der KdF. zur Verfügung gestellten Sportlehrer. und einer Sportlehrerin kommen die Betriebssportgemeinschaften wöchentlich einmal zu Übungsstunden zusammen. Die notwendigen Sportgeräte hat KdF. angeschafft. Gymnastik, Leichtathletik, Ballspiele (Faustball, Handball, Medizinball) stählen den Körper und spannen die Muskeln. Erfreulicherweise gilt auch den überbetrieblichen Sportkursen starkes Interesse. Beide städt. Tennisplätze stehen täglich, ausgenommen an Sonntagen, der KdF. zur Verfügung. Wenigerbemittelten ist die Teilnahme ebenfalls ermöglicht. Besonders viele Anhänger hat der KdF.-Reitsport gewonnen. Auf das erste Ausschreiben haben sich 60 Schüler gemeldet, die in vier Kurse eingeteilt, nach einer mit dem Reitersturm der SA.-Standarte Kalisch getroffenen Vereinbarung am Sonntagvormittag in Dobschütz diesem edlen Sport huldigen können.

Poddembice

Neue Straßenpflasterung

Der Amtskommissar läßt gegenwärtig die Schlageterstraße pflastern und ausbauen. Sie wird eine Steinfahrbahn erhalten und an den Seiten schöne Bürgersteige aus Zementplatten. Links vom Adolf-Hitler-Platz werden Grünanlagen und Baumpflanzungen geschaffen, so daß dieser bisherige Schandfleck im Stadtinnern zum Gegenteil verändert wird. Beendet ist auch die Baumaßnahme Hindenburgstraße. Hier ist die Fahrbahn befestigt worden und das Profil der Straße teilweise um 2,5 m gesenkt worden, so daß die steile Berghöhe nunmehr mit Leichtigkeit überwunden werden kann. Die Lentschützer Straße hat linksseitig Bürgersteige erhalten, der vorbildlicherweise nicht mehr durch Feldsteineinfahrten unterbrochen wird. Es ergibt sich auch hier ein schönes, gleichförmiges Bild, und die Straße ist trockenen Fußes passierbar. In gleicher Weise, wie in der Lentschützer Straße, werden nunmehr nach und nach alle Bürgersteige der Stadt neu geschaffen und so das Stadtbild verschönert.

Alexandrow

Grüße von der Front

Grüße von der Front sendet an die Heimat der Flaksoldat Alfons Rohr aus Alexandrow.

Dobron

Auf dem Versuchsfeld der Landesbauernschaft

Die Landwirtschaftsschule Pabianice hat für Zwecke praktischer Wirtschaftsberatung auf Dobroner Flur ein Versuchsfeld geschaffen. Es gilt, über nur zufällige Erfahrungen und Ergebnisse der bisherigen Arbeitsweisen unserer Landwirte hinaus durch planmäßige Versuche und genaueste Beobachtung sichere Grundlagen zu gewinnen für Arbeitsmethoden, die der Eigenart von Boden und Klima in unserem Ostgebiet entsprechen.

Die Wirtschaftsberatungsstelle des Kreises Lask hatte in diesen Tagen die Genossenschaften, Vertreter der zuständigen Behörden und die Kreis- und Ortsbauernführer zu einer Besichtigung ihres Versuchsfeldes eingeladen. Der Leiter, Pg. Schäfer, konnte eine stattliche Anzahl Gäste begrüßen. Er umriß in Kürze den Sinn dieser Neueinrichtung und dankte allen, die zur Verwirklichung des Planes mit Rat und Tat beigetragen haben. Er ließ erkennen, wie viele Hemmungen anfänglich bestanden und mit welch bescheidenen Mitteln oft gearbeitet werden mußte.

Der folgende Rundgang gestattete weitgehenden Einblick in die interessante Versuchsarbeit. In erster Linie soll die Sortenwahl für unser Gebiet in neue Bahnen gelenkt werden. Gerade in dieser Hinsicht ist viel versäumt worden. Auf dem Versuchsfelde werden nun zahlreiche Sorten in mehreren Wiederholungen angebaut. Ihre Entwicklung und vor allem ihr Ertrag unterliegen ständiger Kontrolle. So sind zum Beispiel nicht weniger als 18 Sorten Hafer vorhanden. Es wird gewiß äußerst wertvoll für die künftige Saatgutwahl sein, wenn die Anpassungsfähigkeit an unseren Boden und unser Klima sich erwiesen hat. Getreidearten, Hackfrüchte und Futterpflanzen sind wohl in allen Sorten vertreten, die überhaupt zunächst in unserem Kreis für den Anbau in Frage kommen dürften. Diese reiche Auswahl gab während der Führung zu immer neuen Fragen Anregung. Besonderes Interesse lösten Versuche aus, die speziellen Aufgaben dienen, so die Kalisteigerungs-, Saatstärke- und Reihenentfernungsversuche. Auch die Ausführungen der Herren von der Landwirtschaftsschule über Ausfalls- und Krankheitserscheinungen fanden lebhafte Beachtung. Erwähnt sei noch, daß natürlich auch Wetterbeobachtung und Niederschlagsmessung gewissenhaft durchgeführt werden. L—n.

Sensationen in und überm „Roten Ring"

Manege, Trapez und Raubtiere / Zirkus Krone eröffnete in Litzmannstadt

Schon von neunzehn Uhr ab war jeder Straßenbahnzug der Linie 6 überfüllt, und durch die Schlageterstraße bewegte sich eine dichtgedrängte Menschenmasse vorwärts nach dem Blücherplatz. Obwohl die große bunte Fassade vor dem riesengroßen grauen Zelt nicht in der sonst in Friedenszeiten üblichen Leuchtstärke erstrahlt, erwies sich der Begriff „Krone" nicht minder als Magnet. Das Zuschauerzelt war während der gestrigen Litzmannstädter Erstvorstellung dicht gefüllt. Halbdunkel hörten außerdem noch Hunderte

Haben Sie schon mal Haflinger Pferde gesehen?! Wußten Sie, was „Lindequist"-Pferde sind?! In der Tat: Der gewaltige Marstall spie immer wieder edle Pferde aus, noch und noch, Reitertruppen wirbelten durch die Manege, und dann wieder Einzelvorführungen, unter denen die von Frieda Krone-Sembach und ihrem Gatten, Carl Sembach, gerittene „Sinfonie der hohen Schule" besonders bemerkenswert erscheint.

Tierlehrer Wilson steigert die Vorführung seiner Berberlöwen-Gruppe immer noch, bis als letzter Schrei der Dressur der Löwe Pharao übers Drahtseil tigert, und in der anschließend gezeigten Raubtiernummer fordert die Tierlehrerin Cilly unter dem Motto „Die Tigerbraut" die Bewunderung der zahlreichen Zirkusfreunde heraus

Zwischendurch, im weiteren Verlauf der Vorstellung, nachdem Akrobaten und Auguste für Abwechslung gesorgt haben, zum drittenmal Raubtiere, Bären, Braunbären! Als Clou der Vorführungen der so tolpatschig erscheinenden und dabei so sehr behenden Tiere besteigt der Braunbär Protz unter dem Beifall der Besucher ein Serienmotorrad und rast knatternd ein paarmal um die Runde... Oben hoch unter der Kuppel des Leinwandzeltes tummelt sich die Stegmaier-Truppe von Trapez zu Trapez, unten erfreuen die Musikal-Clowns Alfredo Chokolate Co. im „Roten Ring" die Gäste mit befreienden Späßen, die fünf Rastellis zeigen artistische Tollheiten auf dem Trampolin, die in dem hundertfachen (!!) Salto eines Truppenmitgliedes gipfeln.

Und im Mittelpunkt der ganzen Schau steht unverändert heute wie vor —zig Jahren die Pyramide der 21 grauen Leiber der Dschungelriesen, stehen die gut gelernten Künste der Elefanten, die der Seniorchef des Hauses Krone selbst unter rasenden Beifall in die zur Arena gewandelten Innenfläche des Zeltovals führt!

Hermann Dembeck

Verkäufe

Kaufgesuche

Unterricht

Verloren

Entlaufen

Heiratsgesuche

Verschiedenes

Amtliche Bekanntmachungen

Warnung!

In den Waldungen bei Grotniki und Lucmierz wurden in letzter Zeit in verstärktem Umfang besonders Ausflügler beobachtet, die überall im Walde rauchen, verbotene Wege durchwandern, jagende Hunde frei laufen lassen, Jungwild aufnehmen, den Wald mit Papier, zerbrochenen Flaschen usw. verschandeln, den Anordnungen der Aufsichtsorgane in frecher Weise begegnen usw.

Sollte dieser Unfug nicht sofort eingestellt werden, so werde ich diese Waldungen auf unbestimmte und nicht kurz bemessene Zeit für den gesamten Ausflugsverkehr sperren.

Grotniki, den 17. 7. 1941.

Forstamt Chrosno
gez. Graf.

Achtung Drogeriebesitzer!

Nach Rücksprache mit dem hiesigen Ernährungs- und Wirtschaftsamt sind Drogerien berechtigt die Verteilung der Kindernährmittel laut Verordnung des Reichsstatthalters — veröffentlicht am 18. 7. d. J. in der Litzmannstädter Zeitung — ebenfalls mit durchzuführen.

Wirtschaftskammer Wartheland
Unterabteilung Einzelhandel
Bezirksstelle Litzmannstadt
Fachabteilung Drogen.
T. Güttel K. Brauer

Bekanntmachungen des Landkreises Lask

In der Woche vom 21. 7. bis 27. 7. 1941 erfolgt keine Ausgabe von Eiern.

Der Landrat des Kreises Lask
Ernährungsamt B

Innungsnachrichten

Bekanntmachung

der Herrenschneiderinnung Litzmannstadt

Die Verteilung der Nähmittelkarten und Bezugscheine für das III. Quartal 1941 erfolgt:

für deutsche Mitglieder am Montag, d. 21. Juli,
für polnische Mitglieder am Montag, d. 28. Juli,
jeweils ab 18 Uhr.

Ausgabe der Nähmittelkarten nur gegen Vorlage der Quittungen über entrichtete Beiträge in der Handwerkskammer für das laufende Quartal.

Otto Blien,
Obermeister der Herrenschneiderinnung

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Bauunternehmung sucht zum baldigen Eintritt:

1. Baukaufmann
in ausbaufähige Stellung mit Kenntnissen der Materialbeschaffung und Kontingentsbearbeitung, mit hiesigen Verhältnissen vertraut.

2. Bautechniker
für Ausschreibung, Veranschlagung und Abrechnung.

3. Bauführer

4. Bauzeichner
zum Aufmessen bezw. Aufzeichnen von Gebäuden.

Angebote unter Nr. 4528 an die Litzmannstädter Zeitung.

Bedeutender Export-Verlag
der drei bei den Einkäufern aller erreichbaren Länder der Welt eingeführte Bezugsquellenwerke alljährlich neu herausbringt, will seinen Vertreterstab vergrößern und sucht deswegen einen

Vertreter

der in der Lage ist, den Warthegau gegebenenfalls auch andere fest umgrenzte Gebiete des Reiches planmäßig zu bearbeiten. Erfahrener, im Außendienst bewährter Kaufmann findet nach gründlicher Einarbeitung Gelegenheit, in das ganze Jahr hindurch währender Arbeit stetig steigende wirtschaftliche Erfolge zu erzielen. Ausführliche Angebote mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe von mindestens 3 Gewährsmännern unter L. G. 800 an Ala, Leipzig C 1.

Verkäuferinnen
und
Bürokräfte
sucht
NS.-Bildverlag für Krakau, Warschau, Litzmannstadt.
Ausführliche Angebote erbeten unter „WK 552“ an das Oberschles. Werbebüro, Annoncen-Expedition, Kattowitz, Friedrichplatz 11.

Wirtschaftsprüfer
gesucht sowohl für unsere Zentrale Berlin als auch für die Niederlassungen in Stuttgart, München, Breslau, Hamburg, Wien, Kattowitz oder Prag. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisseabschriften, Gehaltsansprüchen und evtl. Antrittstermin erbeten an
Treuhand-Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Berlin SW 11, Saarlandstrasse 57f
Kennwort: Wirtschaftsprüfer

Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor.

Bauführer, Techniker
Maurer- u. Zimmererpoliere
für Hochbau in gute Positionen sofort gesucht. Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbitten
RICHARD KRETSCHMAR
Unternehmung für Hoch-, Tief- und Strassenbau
Litzmannstadt, Ulrich-von-Hutten-Str. 6

Tüchtiger
Geschäftsführer(in)
von Lebensmittelgroßhandlung für Litzmannstadt gesucht, welcher gewohnt ist, Ein- und Verkäufe selbständig zu leiten. Angebote mit Lebenslauf und Refferenzen an die L. Ztg. unter Nr. 4510.

Perfekte Stenotypistin
für einige Stunden pro Woche sofort gesucht.
Angebote unter 4482 an die L. Ztg.

Büroanfängerin
mit guter Handschrift, perfekt deutschsprechend, gesucht.
Angebote unter 4484 an die L. Ztg.

VERKÄUFER (IN)
in der Teppich- und Möbelstoff branche bewandert, ab sofort gesucht. Angebote unter 4533 an die Litzmannstädter Zeitung

---

ARCHITEKT
für die Eröffnung eines gemeinsamen Architektenbüros per sofort gesucht. Gefällige Angebote unter 4516 an die Litzmannstädter Zeitung

---

Deutsche, kinderliebende Hausstütze, kann sich sofort melden Meisterhausstr. 6, W. 3. 25886

Kontorist(in)
mit Schreibmaschinekenntnissen und deutscher Korrespondenz zum sofortigen Antritt gesucht.
Angebote unter 4476 an die L. Ztg.

Bürokraft
mit guter Schulbildung, flotte Rechnerin, auch Anfängerin, von techn. Grosshandlung per sofort gesucht. Angebote unter 4509 an die L. Z.

Bürohilfe
von selbständigem Kaufmann für unregelmaßige, zu vereinbarende stundenweise Arbeit (ca 60-80 Stunden im Monat) gesucht. Gute Allgemeinbildung Voraussetzung. Angebote unter 4507 an die L. Z.

Bautechniker
die nach Angabe aufmessen und zeichnen können, zum 1. August 1941 gesucht.
Schriftl. Angebote unter 4522 an die Litzmannstädter Ztg.

Büroangestellter(e)
aus der Holzbranche mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut, einwandfrei Deutsch sprechend, als I. Kraft gesucht. Ausführliche handschriftliche Bewerbungen unter 4483 an die Litzmannstädter Zeitung

---

Per sofort gesucht:
Lohnbuchhalter,
Sekretärin-Stenotypistin,
Schuß-Ausgeber.
Vorzusprechen mit handgeschriebenen Angeb. bei Textilindustrie Gebr. Seibert, Komm. Verw. **Artur Kobß,** Bonner Str. 6

Für das Fabrikkontor eines Textilbetriebes in der Provinz, 50 km von Litzmannstadt entfernt, wird ein männlicher Angestellter als
Lohnrechner gesucht.
Bei Bewährung sind Aufstiegsmöglichkeiten vorhanden. Eilangebote erbeten unter 4525 an die L. Z.

REVISOREN
und Assistenten gesucht mit guten theoretischen und praktischen Kenntnissen des industriellen Rechnungswesens. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und evtl. Antrittstermin erbeten an
Treuhand-Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Berlin SW 11, Saarlandstrasse 57 f,
Kennwort: „Revisor“
(Niederlassungen in Leipzig, Dresden, Magdeburg, Hamburg, Stuttgart, München, Wien, Breslau, Kattowitz, Prag)

Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor.

Suche einen
selbständigen Leiter
für Warengroßhandlung mit Kapital. Angebote unter 4511 an die Litzmannstädter Zeitung.

Wir suchen für sofort **STENOTYPISTIN**
auch Anfängerin.
Eilangebote zu richten an Auffangsgesellschaft für Kriegsteilnehmerbetriebe des Handels.
Bezirksstelle Ostrowo, Hotel „Deutsches Haus“

Stenotypistin für täglich von 16 bis 18 Uhr gesucht. Flotte Stenographie u. Maschine verlangt. Angebote mit Angabe der bisherigen und augenblicklichen Tätigkeit sowie der Ansprüche unter 4465 an die LZ. 2576

Redegewandte Vertreter
die nachweislich in der Lage sind, auf Modezeitschriften bei den Schneiderinnen die Bestellungen aufzunehmen, werden gegen Höchstprovision täglich gesucht. Vorstellung bei W. Nykolyn, Oststraße 74 W. 31

Sekretärin
für Industriebetrieb gesucht. Angebote mit Lebenslauf unter 4504 an die Litzmannstäder Ztg.

Suche sofort für tägliche Massagen (15 Min.) gute Kraft. Schriftl. Angebote mit Honorarangabe unter 4514 an die LZ.

Buchhalterin
vertraut mit neuzeitlichen Methoden baldigst gesucht. Angebote mit Lebenslauf unter 4503 an die Litzmannstädter Zeitung

---

Buchhalter(in) für Durchschreibesystem in angenehme Dauerstellung für sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter 4515 an die LZ. erbeten. 26115

Tüchtiger Techniker für Wasserleitungs-, Kanalisations- und Heizungsanlagen gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter 4468 an die LZ. erbeten.

Bürogehilfin mit Maschineschreiben (aus dem Altreich bevorzugt) ab sofort gesucht. A. Uwiera, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 164, Ruf 270-44. Anmeldungen zwischen 15—16 Uhr.

---

1 **Baumwollkrempel-,**
1 **Flyer- u. Streckenmeister,**
1 **intellig. Schlosser**
zu weiterer Ausbildung von bedeutendem Textilunternehmen gesucht. Offerten unter 4536 an die Litzmannstädter Zeitung abzugeben.

AUFKÄUFER
für landwirtschaftliche Produkte für das mittlere und östliche Wartheland mit guten Aufstiegsmöglichkeiten per sofort oder später gesucht. Angebote unter 4534 an die Litzmannstädter Ztg.

Tüchtiger
Nähmaschinenmechaniker
von größerer Wirkwaren- und Wäschefabrik ab sofort gesucht. Angebote unter 4531 an die Litzmannstädter Zeitung

---

Chauffeur
für Personenkraftwagen stellt ein
Baugeschäft Dorowski
Litzmannstadt, Kurfürstenstraße 7

Suche per sofort deutsche Erzieherin zu 4jährig. Mädchen Senze, Kalisch, Hindenburgstraße 29.

Dienstmädchen, Deutsch sprechend, gesucht. Meisterhausstr. 69 (Hauswächter informiert). 26152

Verkäuferin für das Obst- und Gemüsegeschäft, Spinnlinie 74, Fernruf 208-81, gesucht. 26123

Büroanfängerin gesucht. Angebote unter 4506 an die LZ.

Intelligentes Fräulein für Textilwarengeschäft gesucht. Angebote unter 4529 an die LZ. erbeten. 26154

Stubenmädchen kann sich melden von 2½ bis 4 Uhr. Meisterhausstraße 247, W. 9, 2. Stock. 26153

Damen-Friseuse(er) kann sich melden. Ostlandstr. 79. 25895

Stellengesuche

Textil-Ingenieur
mit langjährigen Erfahrungen in der Gesamtfabrikation von Damen- und Herrenstoffen, guter Dessinateur und sicherer Disponent, sucht per sofort Stellung als technisch. Leiter oder dergl. Angebote unter 4512 an die LZ. erbeten

---

Geschäftsführer
aus der Restaurationsbranche, 40 J. alt, 20Jahre Fachmann, sucht per sofort Anstellung in größerem Restaurationsbetrieb. Bin Deutscher, Pg. Litzmannstadt evtl. sonstige Großstadt im Warthegau bevorzugt. Angebote an Franz Weyers, Josefstraße 10, Neuß am Rhein

---

Rücksiedler
aus Estland, mit langjähriger Praxis in der Kolonial- und Feinkost-Branche (gearbeitet als Geschäftsleiter) sucht Anstellung.
Angebote unter 4502 an die L. Ztg.

Aufwartung, Deutsche, sucht Stellung. Angebote unter 4537 an die LZ. 26169

Tüchtiger, selbständiger Maschinen- u. Werkzeugschlosser, langjährige Praxis in Dreharbeit u. Schnittbau, sucht entsprechende Stellung. Angebote unter 4521 an die LZ. 26132

Lohnbuchhalter, Deutscher, sucht Stellung, versteht alle Büroarbeiten. Angebote unter 4520 an die LZ. 26127

Zwei Deutsche übernehmen nebenberuflich das Beischreiben der Bücher usw. bei Einzelhändlern. Angebote unter 4518 an die LZ.

Int. Fräulein sucht halbtags Arbeit als Verkäuferin oder stundenweise Aufwartung bei einem Herrn. Angebote unter 4480 an die LZ. 25819

Hausverwalter sucht Stellung, auch über mehrere Häuser, fr. Gutsbeamter. Angebote unter 4460 an die LZ. 25777

Gute Werbung hilft nur guter Ware!

Vermietungen

Sonnige 2 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten vom 1. August zu vermieten. Hermann-Göring-Straße 217. 25875

---

2 Fabriksäle
hell, trocken zu je 300 qm, ab 1. 8. zu vermieten. Ostlandstraße 76 (Rudolf-Hess-Str. 209)

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu vermieten. Moltkestr. 39, W. 12. 26131

Möbl. Zimmer für berufstätige Dame zu vermieten. Fridericusstraße 41a, W. 5. 25876

Welche alleinst. edeldenkende Person würde mit Ehepaar (Deutsche) ihre 2- oder 3-Zimmerwohnung auf unbestimmte Zeit teilen? Miete, Licht und werden ganz übernommen. Frdl. Angebote unter 4490 an die LZ.

Lagerraum, ca. 380 qm, Meisterhausstraße zu vermieten. Anfragen unter 4467 an die LZ.

Wohnungstausch

Tausche 3-Zimmerwohnung von Berlin nach Litzmannstadt. Angeb. unter 4517 an die Litzmannstäeter Zeitung.

Wichtig für freie Berufe. Ich tausche meine geräumige 5-Zimmerwohnung mit Bequemlichkeiten in der Adolf-Hitler-Straße gegen eine große 3- oder eine kleine 4-Zimmerwohnung, am liebsten im Neubau. Angebote unter 4527 an die LZ. erbeten.

Mietgesuche

Suche Sommeraufenthalt mit Jagdgelegenheit. Angebote unter 4499 an die LZ. 25882

3 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten sucht Ehepaar in der Stadtmitte oder Nähe Friesenplatz. Angebote unter 4524 an die LZ. 26138

4-Zimmerwohnung mit sämtl. neuzeitlichen Bequemlichkeiten, im Gartenhause oder Neubau von pünktlichem Mieter ab sofort gesucht. Zuschriften unter 4526 an die LZ. erbeten. 26145

3—4-Zimmerwohnung in sauberem Hause, wenn möglich mit Zentralheizung, für sofort gesucht. Angebote unter 4530 an die LZ. 26159

Verkaufslager
und
Büroräume
per sofort oder später zu mieten
gesucht.
Angebote unter 4423 an die L. Ztg.

Selbst. Kaufmann sucht für 1. August oder später
1—2 möbl. Zimmer
Desgl. wird für einige Stunden täglich (nach Vereinbarung)
Bürohilfe
gesucht. Angebote unter 4508 an die Litzmannstädter Zeitung

Suche kleines möbliertes Zimmer. Angebote Ludendorffstraße 46, W. 7. 26156

Beamter sucht ab August ruhiges heizbares Zimmer, evtl. mit voller Verpflegung. Schriftl. Preisangebote unter 1258 an die LZ. erbeten.

Sauberes möbl. Zimmer mit Badegelegenheit oder 3-Zimmerwohnung mit Bad sucht Deutscher. Angebote unter 4513 an die LZ. 26113

Herr, alleinstehend, sucht ungestörtes, gut möbl. Zimmer, mögl. Stadtmitte. Angebote unter 4491 an die LZ. 25857

Reichsbeamter sucht gut möbliertes Zimmer, möglichst mit Verpflegung. Angebote mit Preisangabe unter 4489 an die LZ.

Möbliertes Zimmer mit 3 Betten für Ehefrau und Kind gesucht (Stadtzentrum). Angebote unter 4493 an die LZ. 25867

Deutscher (Altreich) sucht gut möbliertes Zimmer, evtl. mit voller Verpflegung. Preisangebote unter 4538 an die LZ.

Zimmer und Küche, Zentralheizung, sucht alleinstehender Herr. Angebote unter 4427 an die LZ.

Zimmer, gut möbliert, von alleinstehendem Herrn aus dem Altreich gesucht. Gegend: Adolf-Hitler-Str. oder in der Nähe des Hauptbahnhofs. Angebote unter 4485 an die LZ. 25837

Einwohner
von Lutomiersk und Umgebung!
Unseren Zeitungsvertrieb für Lutomiersk und Umgebung führt nunmehr das Papier- und Schreibwarengeschäft **Else Riedel,** Horst-Wessel-Str. 7. Zeitungsbestellungen können dort jederzeit aufgegeben werden.
Litzmannstädter Zeitung
Vertriebsleitung

Gut möbliertes Zimmer
mit Bequemlichkeiten im Stadtzentrum von einem unserer Mitarbeiter sofort gesucht. Schriftleitung, Litzmannstädter Zeitung. Fernruf 195 80 oder 195-81.

5—6-Zimmer-Wohnung
in konfortablem Hause mit Zentralheizung für sofort von kleinerer Familie gesucht. Angebote unter 4457 an die Litzmannstädter Zeitung.

Billig in der Anschaffung **Sparsam** im Benzinverbrauch **Groß** in der Ladefläche

Vorzüge von entscheidender Bedeutung!



Tempo Wagen

Generalvertretung im Osten
Hans-Heinrich Zimpel
Litzmannstadt / Buschlinie 138 / Fernruf 177-57

Anläßlich des Todes der Gattin unseres geschätzten Betriebsführers und Direktors, Frau

Sophie Delnitz

geb. Tahler

sprechen wir unser tiefempfundenes Beileid aus.

Die Gefolgschaft der Brauerei und Kohlensäurewerk K. Anstadt's Erben AG. Litzmannstadt.

Danksagung.

Nach Überführung zur letzten Ruhestätte unseres lieben

Gustav Döhring

danken wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, die ihm das letzte Geleit gegeben haben, insbesondere Herrn Pastor Sauerbrei für die mitfühlenden Worte am Grabe, den Arbeitskameraden der Firma Krusche & Ender, AG. Pabianice, seinen NSV.-Kameraden und den edlen Spendern der Kränze und Blumen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergeßlichen

Oskar Kubsch

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Dr. Dietrich, den Arbeitern und Angestellten der Firma K. Kubsch, den Kranz- und Blumenspendern sowie all denen, die unserem lieben Heimgegangenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben haben.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen, die unserer lieben unvergeßlichen Mutter und Schwiegermutter

Emilie Schmaltz, geb. Beier

das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben, und uns ihre Teilnahme in unserem tiefen Schmerz bekundeten, bringen wir unseren tiefempfundenen Dank zum Ausdruck. Ganz besonders danken wir Herrn Prediger Gutsche für seine so trostvollen Worte sowie allen lieben Kranz- und Blumenspendern.

In tiefer Trauer:

Arthur Schmaltz,
Martha Schmaltz, geb. Wollner

Hiermit geben wir allen Bekannten unsere Vermählung bekannt

Arno Kurt Burmann
Erna Burmann geb. Zietz

Litzmannstadt, 19. 7. 41

Ihre am 12. 7. 1941 stattgefundene Vermählung beehren sich anzuzeigen

Edmund Pohl
u. Frau Selma geb. Schulz

Litzmannstadt-Erzhausen — Breslauer Str. 26.

Die glückliche Geburt ihres 3. Kindes zeigen an

Katharina Gellert, geb. Geisen
Edmund Gellert, Stadtamtmann Verw.-Dipl.-Inh.

Falk 19. 7. 41

z. Z. August-Bier-Krankenhaus

Heinz Knoll
Martha Knoll, geb. Gläßmann

geben zugleich im Namen beider Eltern ihre Vermählung bekannt

Litzmannstadt — Jordonow

Gera, Thüringen

Die glückliche Geburt unseres zweiten Töchterchens zeigen hocherfreut an

Uta

Gertrud Lenkitsch geb. Frehe
Carl Lenkitsch
Kreispropagandaleiter

Litzmannstadt, den 17. 7. 1941
z. Z. Krankenhaus Bethlehem
Boelckestraße 15

Hermann Häusler
u. Frau Natalie geb. Hanisch

feiern heute ihr 40jähriges Ehejubiläum.

Es gratulieren u. bedanken sich für alles Gute

Kinder u. Enkelkinder

Litzmannstadt, Landsknechtstr. 12

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme aus Anlaß des plötzlichen Hinscheidens unseres lieben Sohnes und Bruders

Heinrich Zeipelt

Zollbetriebsassistent bei der G. A. St. in Krzepczow

danken wir herzlichst. Besonders danken wir Herrn Zollrat Neuling, Vorsteher des Hauptzollamtes in Lask, und Herrn Kalkhof, Ortsgruppenleiter von Grabica-Wadlew, für die zu Herzen greifende Grabrede, sowie Herrn Ehlers, Bezirkskommissar von Belchatow, für den am Sarge des Verstorbenen gehaltenen Nachruf. Ferner danken wir herzlich der SA.-Musikkapelle, welche zur Verschönerung der Trauerfeier wesentlich beigetragen, den Kranzspendern sowie sämtlichen Kameraden und volksdeutschen Personen, welche sich an der Leichenfeier beteiligten. Auch sei allen maßgebenden Stellen gedankt, welche es ermöglichten, dem Verstorbenen seine letzte Ruhestätte zu bereiten.

Die trauernden Eltern und Geschwister

Kirchliche Nachrichten

Christliche Gemeinschaft (Landeskirchliche — Leiter Pastor Paul Otto), Litzmannstadt, Friedrich-Goßler-Straße 8. Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetstunde; 18 Uhr: gemischte EC.-Stunde; 19.30 Uhr: Evangelisation. Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde. **Frundsbergstraße 10** (Matejki). Sonntag, 15 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde. **Bergmannstraße 49a.** Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetstunde; 18 Uhr: Evangelisation. **Kurlandstraße 43.** Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetstunde; 19 Uhr: Evangelisation. **Litzmannstadt-Süd, Donaustraße 43** (Ruda). Sonntag, 9 Uhr: Gebetstunde; 10 Uhr: Gottesdienst; 18 Uhr: Evangelisation. Montag, 16 Uhr: Frauenbibelstunde. Freitag, 19 Uhr: allgemeine Bibelstunde. **Litzmannstadt-Süd, Norderneystraße 14** (Chojny). Sonntag, 15.30 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 19 Uhr: Bibelstunde. **Radegast, Grüne Zeile 65.** Sonntag, 15.30 Uhr: Evangelisation. **Karlshof, Edelmetallweg 7.** Sonntag, 9 Uhr: Gebetstunde. **Alexandrow, Schlageterstraße 7.** Sonntag, 9 Uhr: Gebetstunde; 15 Uhr: Evangelisation.

Ev. Brüdergemeinen: Litzmannstadt, Ludendorffstraße 56. Sonntag, 10 Uhr: Kindergottesdienst; 3 Uhr: Predigt, Pred. Kautz. Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde, Pred. Kautz. **Pabianice, Johannesstraße 6.** Sonntag, früh 8 Uhr: Predigt, Pred. Hildner; früh 9 Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag, abends 7.30 Uhr: Bibelstunde, Pred. Hildner.

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

\+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino	Rialto	Palast
Keine Karten-Vorbestellungen. Anfangszeiten 14.15, 17.00, 20.00		15.30, 18.00, 20.15, sonntags 13.00
Ein Peter-Ostermayr-Film der Ufa **Gewitter im Mai*** Viktor Staal, Hansi Knoteck, Anny Seitz, Hans Richter — Heute, 10, 11.30 u. 13 Uhr: Wochenschau-Sondervorstellung	Das fesselnde und spannende Filmwerk der Bavaria **Venus vor Gericht** Hansi Knoteck, Hannes Stelzer. — Heute, 11 Uhr: Dschungelgeheimnisse **	**„Alarm"** mit Karl Martell und Maria von Tasnady

Deli Buschlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Muse Erzhausen	Gloria Ludendorffstr. 74/76	Palladium Böhmische Linie 16
15.30, 17.10, 19.30		17.30, 20.00	13.30, 15.30, 17.30, 19.30	16.00, 18.00, 20.00
Männerwirtschaft	Wegen Renovierung geschlossen	„Hauptsache glücklich" mit Heinz Rühmann	„Hauptsache glücklich" mit Heinz Rühmann	**7 Jahre Pech***

Roma Heerstraße 84	Corso Schlageterstraße 204		Mimosa Buschlinie 178	Mai König-Heinrich-Str. 40
15.30, 17.30, 19.30	15.00, 17.30, 20.00	Sonntags auch Deli, Europa, Palladium, Roma, Mai, Mimosa } 13.30	15.30, 17.30, 19.30	15.30, 17.30, 19.30
Peterson und Bendel*	**Spähtrupp Hallgarten***	Corso 12.30, Gloria 13³⁰, 15³⁰, 17³⁰, 19³⁰, Muse 15.00	**Jonny stiehlt Europa*** mit Harry Piel	**Der Ammenkönig**

Mit Beginn der Wochenschau kein Einlaß mehr.